

Mitteldeutschland

Fröhen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 205

Schiffplatz, Verlag: Druckerei Halle (S.), Große
Strandstr. 16/17, G.-Fernr. 2741. Druck-Verlag:
Gesellschaft. Im Halle'schen Gewerbe (Betriebsleiter)
befindet sich ein Druck auf Lieferung ab. Rückzahlung

Halle (S.), Mittwoch, den 2. September 1936

Monat. Bezugspreis: 1,85 RM. u. 0,25 RM. für
Fremdwähr., durch d. Post 2,30 RM. (einl. 2,85 RM.)
Wochensatz (Post) 0,36 RM. Belegpreis:
Halle, Anhalt, 20 Pf. - Angelegenr u. Verträge

Einzelpreis 15 Pf.

Malaga kurz vor dem Fall

Die Hafenstadt von Panik erfüllt / Auch an der Frontfront naht die Entscheidung
Ein sowjetrussischer General übernimmt den Oberbefehl über die rote Miliz

Weniger meidet aus Gibraltar, es sei damit zu rechnen, daß Malaga, das zur Zeit noch in den Händen der Marzisten ist, sich in den nächsten Tagen den Nationalisten ergeben werde. Flüchtlinge, die mit dem letzten Besatzer „Morcelier“ in Gibraltar eingetroffen sind, hätten erzählt, daß die Nationalisten nur noch fünf Kilometer von der Stadt entfernt seien. Flugzeuge der Milizgruppe hätten die Stadt schwer bombardiert und den Flugplatz sowie alle anderen Gebäude in Brand gesetzt. Die Bevölkerung sei von einer großen Panik ergriffen und versuche, im Hafen Zuflucht zu finden.

Zwei Kanonenboote der Marzisten unternahmen gestern einen Versuch, bei La Vinea, das von der Milizgruppe besetzt ist, bewaffnete Truppen zu landen. Das Unternehmen wurde jedoch durch nationalitische Truppen, die sofort zur Stelle waren, nach einem kurzen Feuergefecht vereitelt.

Die Lage an der Nordfront

An der spanischen Nordfront ist der Kampf um die rote Bergfestung Brun in das entscheidende Stadium getreten. Seit den frühen Morgenstunden des Dienstag wurden die Stellungen der Volkstruppen von den Batterien der Milizgruppe und den nationalen Bombengeschwadern mit schwerem Trommelfeuer belegt. Überall in der Stadt Brun und in den umliegenden Befestigungswerken schlugen die schweren Granaten und Bomben ein, heftige Explosionen und Brande jagten von ihrer verheerenden Wirkung. Gegen Mittag kündete eine furchtbare Detonation die Sprengung eines Dynamitlagers in der roten Stellung an. Die Gewalt in die Höhe schließende Feuergefechte war überall in der Umgebung von Brun zu sehen. Auch das Hauptquartier des Stabes der Verteidiger Brun wurde von einer Fliegerbombe getroffen. Am Laufe des Tages gelang es den Nationalisten, ihre Stellungen am Grenzfluß Bibafion um einige hundert Meter vorzuschieben. Gegen 15 Uhr wurde die gegen die bestbesetzten Anhöhen von San Marcial gerichtete Artillerietätigkeit außerst lebhaft.

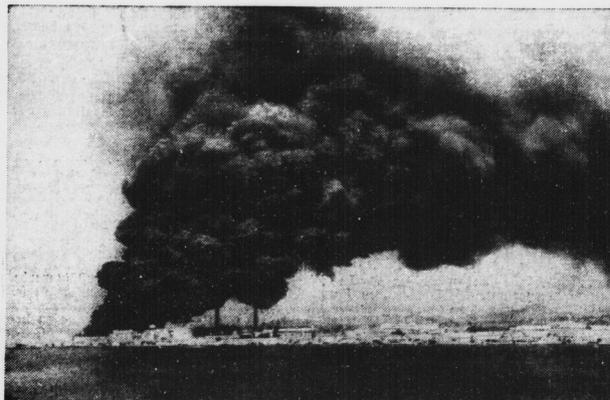
Die roten Geschäfte bei Fuentesabia feuern aber französisches Gebiet hinweg auf die nationalitischen Stellungen. Gegen 16 Uhr erschienen, augenscheinlich aus San Sebastian kommend, drei rote Flugzeuge, die auf die nationalitischen Angreifer aus ungefähr 1000 bis 2000 Meter Höhe Bomben abwarfen. Von dem Feuer von Maschinengewehren und Luftabwehrgeschützen verfolgt, bogon sie alsdab ab und überflogen den französischen Grenzort Hondane, um so ungehindert ihren Rückflug nach San Sebastian antreten zu können.

Bormarch auf Toledo

Der Rundfunksender Burgos teilt mit, daß Burgos Montag abend von roten Flugzeugen mit vier Bomben belegt worden sei, die auf Krankenhäuser und auf die Eisenbahnstationen gefallen seien. Die Truppen des Generals Franco konnten sich in Laufe des Montag bis auf 30 Kilometer an Toledo heranarbeiten. In Toledo selbst verteidigten sich noch immer 1000 Mann im Alcazar gegen die Angriffe der Marzisten. Ihre Verteidigung wird durch nationalitische Flugzeuge durchgelehrt. Von Burgos werden ferner energisch Meldungen der französischen Presse demontiert, wonach General Mola sich zur Zeit auf französischem Gebiet aufhalte, um mit Vertretern der spanischen Vorkriegsregierung über ein Kompromiß zu verhandeln.

Der Rundfunksender La Coruna, der sich in den Händen der Nationalisten befindet, berichtet, daß am Montag in Madrid ein sowjetrussischer General eingetroffen ist. Er hatte Botschaften mit führenden Marzisten. Anschließend übernahm der sowjetrussische General das Oberkommando über die rote Miliz.

Die Madrider Regierung hat nach der Mitteilung des Generalen der roten



Oeltanks der Roten Flotte in Malaga in Brand geschossen.

©Hertl-W.

Milizen, die ihre Führer durch Brun wissen und befordern, nimmere auch die alte Guardia Civil, die vorzügliche Polizeitruppe Spaniens, grundlegend umorganisiert. In

diesem Zusammenhang ist auch die Bildung eines Revolutionsgerichts in Madrid zu erwähnen, dem die Beurteilung aller „Vollst- und Staatsfeinde“ obliegt.

Wer ist eigentlich Rydz-Smigly?

Die abenteuerliche Laufbahn eines polnischen Malers / Bildstifters Erbe

Mit ungewöhnlichen Ergründungen hat Frankreich den polnischen General Rydz-Smigly erzwungen, der heute nach dem Willen des alten Marzials und Staatsbegründers Jozef Pilsudski der wirtschaftliche Chef des polnischen Staates ist.

Noch flatterte über Warschau der schwarze Adler des Todes, noch hatte das Volk kaum begreifen wollen, daß der erste Mann, der Vorkämpfer dieses oft unterdrückten, in Deutschland aufgeteilt Landes geworden war, als Vorkämpfer der ersten Morgen-Beitungen zugleich mit der in riesigen Lettern veröffent-

lichen Unheilsherrschaft folgende Verfassung des großen Marzials erließen:

„Der General Edward Rydz-Smigly ist von mir zum ersten Verteidiger des Vaterlandes, zum ersten Mitarbeiter des Staatspräsidenten bestimmt. Er soll als die erste Persönlichkeit nach dem Staatschef selbst geehrt und behandelt werden. Alle Staatsbeamten, der Ministerpräsident, an der Spitze, sollten ihm Ehrung und anbedingten Gehorsam ...“

Mit diesen Zeilen brief Pilsudski seinen alten Freund und Mitarbeiter auf den Posten

des Generalinspektors der Armee, den er nicht so viele Jahre innegehabt hatte, eine Stellung, die bei der geringen Machtbefugnisse, die der polnische Staatspräsident besitzt, tatsächlich die einflussreichste Stellung in Polen darstellt.

Rydz-Smigly gegen die Arme

Durch diese letzte testamentarische Verfügung des großen Marzials hat die Sache schließlich, die das Volk nach seinem Ableben deutlich spüren mußte. Während sich an den Galzsauständen, in Kasernen, auf den Kopfschutzhelmen, in Barrikaden, in tausend Gesprächen schon die Legende um die Gestalt des eben Verstorbenen wach, erland kräftig und regenwärtig das Bild des Erben, Rydz-Smigly? hieß es, „Rydz-Smigly ist sein Nachfolger? Dann ist alles im rechten Lot.“ und sie schienen beim Anblick der Photographie dieses mächtigen, fahlgelborenen Rundbäckels, in dem ein reiches schwarzes Haar glänzt, die Leinwand der Arme, die hohen Inruben, die Millionenhaufen der Arbeitslosen, den Marz der Glendarmen, die lauten Klagen kriegsbedrängter Bauern nicht schon bemerken. „Rydz-Smigly wird es schon machen!“ lautete der Zauberspruch der Hoffnung und Verheißung.

Die Eltern hatten einst weniger Vertrauen zu ihrem Sprößling gehabt. Vater wollte der Junge werden! Gut, man ist etwas schon gewöhnt? Vater! Aber schon damals

Ruhe in Spanisch-Marocco

Der Sonderberichterstatter des Diario de Madrid meldet aus Tetuan, daß Nachrichten über eine angebliche Erhebung der Marokkaner gegen die spanischen Nationalisten vollkommen unzutreffend seien. In der gesamten spanischen Zone herrsche vollkommene Ruhe und die Marokkaner seien den nationalitischen Behörden zu ergeben.



Der Besuch des polnischen Generalinspektors Rydz-Smigly in Paris.

Unser Bild zeigt links General Rydz-Smigly, ganz rechts den französischen General Gamelin.

©Hertl-W.

verstand Edward Ruda — den Beinamen bed... er noch nicht — sich durchdringt, als Ba...

Im Jahre 1900 die zweite russische Offenhu... mit gemäßigtem Stolz durchdringt, als Ba...

„Pinfel fahle nicht!“

Der junge Patriot studierte Philosophie, er... absolvierte die Schule der schönen Künste...

Gegen die „polnische Wirtschaft“

Man wird aus dem negativen Feldherren... ein stiller Mitarbeiter Pilsudskis. In einer...

Pilsudskis 300 Getreue

Von nun an fand der junge Moler ganz... unter dem Einfluß Pilsudskis. Er belaudete...

Der große Miller

Die diplomatische Reise Ruda-Emigals nach... Paris ist das erste Hervortreten der „arauen...

Kriegsheld und Verhöhrer

Unerbittlich schnell avancierte Ruda nun... im September 1914 ist er Hauptmann, im März...

Mit 30 Jahren Minister

Als 1918 die erste — noch inoffizielle —... polnische Regierung gebildet wurde, erhielt der...

Das Gelübnis am Weihnachtabend

Damals — an einem Weihnachtsabend des... Jahres 1918 — lagen die Vorkämpfer des Frei...

Ruda-Emigal hat Wort. Am April 1919... kann er an seinen Führer und Freund tele...

Baby-Pflege- u. Wöchnerinnen-Artikel Gummi-Blieder

„Nationalsozialistischer Musterbetrieb“

Vorbildliche Betriebe können ausgezeichnet werden / Eine Verleihung des Führers

Die „Deutsche Arbeiterverschönerung“ teilt... nach dem Entschlusse des Führers mit: „Betriebe, in denen der Gedanke der...

Voraussetzungen für diese Verleihung nicht... gemacht haben.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt... am „Nationalfeiertag“ des deutschen Volkes...

Die Verleihung ist öffentlich in Kraft. gen. Adolf Hitler.“

Waffen aus Frankreichs Arsenalen

Messaggero enthüllt: Sie rollen zur Unterstützung der Madrider Regierung nach Spanien

Unter der Überschrift „Wer hat den... spanischen Kommunisten die Waffen ge...

und sofort nach der französischen Mittelme... unds-Initiative vorhanden. Selbst der...

Berlängert Paris die Dienstzeit?

Besprechungen des französischen Kriegsministers mit den Vorsitzenden der Seereschiffe

Der französische Kriegsminister Dada... hier empfing gestern die Vorsitzenden der...

Der große moralische Wert des Embargos... werde — so schließt das Blatt — gerade in...

Vorsicht! Briefschmüller!

Der Briefverkehr mit Spanien.

Nach einer Meldung des Konsulats in... Cartagena wird dort dem Briefverkehr aus...

Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, nimmt... die Zufuhr von Waffen und Munition...

Das Unfallschiff „Graf Sappelt“ tritt seine... nächste Seidamerfahrt am 9. September an.

Mussolini-Vokal für Dreiter-Film

Großer Erfolg des deutschen Filmschaffens bei der Preisverleihung in Venedig

Die 4. Internationale Filmkunstschau in... Venedig endete mit einem triumphalen...

Als beste photographische Leistung wurde... der britische Film „Ludor Rose“ ausgezeichnet.

Damit hat Deutschland die größte Zahl... von Preisen auf der Filmkunstschau erhalten...

Kein Gold mehr im Munde

Neues Edelmetall für unsere Zähne.

Auf der Reichsversammlung der Deutschen... Dentisten in Frankfurt a. M. wurden auch...

des dienen soll. Für die Ausländer wird ein... dreimonatiger Zeitschutz durchgeführt.

Herbsttagung der Luther-Akademie in... Sondershausen. Das Apologetische Seminar...

Internationaler Kongress für Kunst... geschichte. In Basel wurde am Montag der...

Tagung des Deutschen Heilungswissen... schaftlichen Verbandes. Vom 17. bis 19. O...

Das Licht in der Medizin

Lehrstühle tagen in Wiesbaden.

Der Dritte Internationale Lichtforsch... kongress, zu dem 29 Staaten ihre Vertreter...

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Heil... pflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung...

Deutschland und Italien: auf klaren Wegen parallel

Eine Unterredung mit Dr. Goebbels.

Während seines Besuchs in Venedig gewährt Reichsminister Dr. Goebbels dem Berichterstatter des „Corriere della Sera“ eine Unterredung, in der er betont, daß die in dieser Stadt geltende Meinung von der Empörung überzogen habe die die italienische Bevölkerung für Deutschland und seine Vertreter habe.

Dr. Goebbels sagte, in wenig mehr als einem Tag habe er in Venedig interessante Dinge gesehen, nicht nur die Stadt, sondern auch die interessante Kunstausstellung und die Altmarktstraße der Biennale. „Ich hoffe, daß Deutschland in beiden Veranstaltungen, denen es so große künstlerische Bedeutung beizumessen, immer wichtig vertreten sein kann. Wir sehen voll Hoffnung in die Zukunft, weil es uns gelungen ist, aus dem brennenden Volk einen gelassenen Volk zu bilden, der durch die Partei festgelegt wird, deren Durchdringung auf die Massen als volgend betrachtet werden kann. Wir wissen, daß diese gelungene Eintracht unter einer einheitlichen und festen Führung auch Italien seine neue Wege verleiht hat. Die mit dem Unternehmen in Ostafrika bestehende Prüfung beweist die Kraft eines Regimes vor der eigenen und der unigen. Diese Kraft liegt vor allem im Werte. Praktisch frecht sie die höchste Stellung aller nationalen Kräfte an; aber diese Kräfte müssen ebenso fest veredigt und geschult werden. Daraus entsteht die Notwendigkeit des Militärapparates.“

„Wir verwirklichen die politische Verteilung im Innern durch die Nationalsozialistische Partei. Der uns angreifendsten Aufbruch, liegt wissenschaftlich. Wir haben unseren Friedenswillen, hinsichtlich bewiesen; aber unser Friede ist besonnen.“

Auf seinen Besuch in Venedig übergehend, sagte Dr. Goebbels: „Es ist nicht leicht wiederzugeben, was wir uns fühlen. Vieles ist nicht ein Reuten sehen, die in östlicher Absicht diesem Austausch von Ministerbesuchen zwischen Deutschland und Italien bestimmte politische Zwecke unterstellen. Für uns gibt es nichts Geheimliches; wir fühlen uns nicht fremd, wenn wir nach Italien kommen, weil wir im Gefühl dieses arbeitenden Volkes und in seinem Herzen den gleichen Geist erkennen, der die deutsche Nation befeuert. Wir marschieren auf klaren Wegen parallel, unser Ziel ist das gleiche, nämlich Frieden für unsere Völker. Achtung für die anderen und der Ansporn, daß uns die gleiche Achtung erwiesen werde. Wir anerkennen die Lebensrechte der anderen Völker, aber auch die unigen müssen anerkannt werden. Es wird der Tag kommen, da alle zugehen müssen, daß Deutschland und Italien Europa gerettet haben.“

400 Flugzeuge zur Luftparade

Wehrmacht auf dem Parteitag / Alle Waffengattungen nehmen teil

An der Gestaltung des Reichsparteitages 1938 hat auch die Wehrmacht wieder hervorragenden Anteil. Der Tag der Wehrmacht am Parteitag ist deutlicher Ausdruck der engen Verbundenheit zwischen Partei und Wehrmacht. Mit allen Waffengattungen tritt die deutsche Wehrmacht am Reichsparteitag 1938 wieder in Erscheinung. Draußen im Gaismanhof wurde wieder ihr geräumiges Festlager errichtet, in das rund 17 000 Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften, 1900 Pferde und 2200 Fahrzeuge untergebracht werden.

Während des Parteitages selbst beteiligt sich die Wehrmacht an folgenden Veranstaltungen: Am Dienstag, dem 8. September, nachmittags, erfolgt durch die Truppen die Einholung der alten Fahnen, etwa 180 an der Zahl, von der Bohmner Hauptkaserne, dem 17. Division und Wehrmachtslager, wo sie im Rahmenakt aufgestellt sind. Am Mittwochabend gibt die Wehrmacht ein Standkonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz. Ehrenkompanien werden gestellt am Donnerstag, dem 10. September, im Rahmen der Gaismanhof-Dauer des Reichsparteitages werden Ehrenwachen abgeordnet vor dem Quartier des Oberbefehlshabers der Wehrmacht und der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsstelle.

Zu Beginn des Tages der Wehrmacht stellt die Wehrmacht am Deutschen Hof die Ehrenwache für den Führer. Die Vorkörpungen der Wehrmacht auf dem Seppelinfeld finden am Vormittag und Nachmittag statt. Bei den Vorbereitungsarbeiten werden den Truppen durch den Reichsflugzeugminister neue Aufgaben verliehen. Die Vorkörpungen selbst, an denen sich alle Waffengattungen beteiligen, zeigen auf verhältnismäßig kleinem Raume Aufgaben und Geschicklichkeit der einzelnen Truppen. Die Vorkörpungen beginnen mit einem Vorüberflug der Luftwaffe. Rund 400 Flugzeuge werden dabei zur Luftparade aufsteigen. Gleichzeitig finden auf dem Feld Vorkörpungen der Infanterie statt.

Nach Schluß der Vorkörpungen formieren sich die Truppen zur Paradeaufstellung vor dem Führer. Dann führt der Führer zur Wehrmacht. Der Tag der Wehrmacht schließt mit dem Großen Zapfenstech vor dem Führer am Deutschen Hof aus. Verantwortlich für den Verlauf der Wehrmacht beim Reichsparteitag ist der Kommandeur der 17. Division Generalmajor von Döberitz. Der Leitungsbefehl zur Durchführung der vorbereiteten organisatorischen Arbeiten zur Seite steht.

Stalin „außerordentlich beunruhigt“

Der Pariser „Matin“ über separatistische Bestrebungen in der Sowjetunion

Der Pariser „Matin“ befaßt sich mit der Lage in Sowjetrußland und berichtet vor allem in den beiden zentralasiatischen Sowjetrepubliken Turkmenistan und Usbekistan, die schon immer wegen ihrer Entlegenheit als „neutralistische Punkte“ des Sowjetreiches betrachtet worden seien, das wieder der Erzeugung nach dem Moskauer Prozeß nun Durchbruch gekommen sei. In den beiden Sowjetrepubliken Kasachstan und Aserbaidschan sei von den dortigen Kommunisten eine große geheime Organisation gegründet worden. In dem Programm dieser Organisation stünde die Verwirklichung von der Sowjetunion. In der Zeit sei ebenfalls eine Bewegung angebahnt worden, die sich gegen die Regierung in Moskau richtete. Auch in der Heimat Stalins, in Georgien, liege eine Verdrängung angedacht worden. Man habe dort die Ermordung des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei und früheren Ideologen Beria vorbereitet und eine selbständige Regierung bilden wollen. Unter den vier verhafteten Bewusstseinsbesitzeren sei ein Verwandter Stalins, namens Alex Dschidzschan, in der ansehnlichen Lage beunruhigt Stalin anherbeizurufen.

Ordnung, besonders an den Universitäten. Die Tätigkeiten der separatistischen Parteien sind durch diese Maßnahmen eingeschränkt. Alle Ausschreitungen und Gewalttaten sowie jeder Versuch gegen die Gesetzevorschriften werden mit aller Strenge bestraft werden. Die politischen Bande werden ohne Ansehen der Parteimitgliedschaft entwurzelt und die Ministerien ist ein Gesetz in Vorbereitung, das Vorschriften für eine Arbeitsdisziplin enthält, die sich im wesentlichen auf den 18. und 21. Lebensjahr erstreckt.

Zunächst begrenzte Mittel für den Reiseverkehr nach Österreich

Die Reichsstelle für Reisebewilligung hat die neuen Vorschriften für den Reiseverkehr nach Österreich in einem Rundschreiben zusammengefaßt. Darin wird betont, daß die für den allgemeinen Reiseverkehr zur Verfügung stehenden Mittel zunächst begrenzt sind und festgelegt, daß Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte und eines Empfehlungsschreibens der Sektion Reisebegleitung bis zum Höchstbetrag von 20 RM. bevorzugt ausgereist werden. Bei Geschäftsreisen ist erforderlich, daß eine Begleitung der zuständigen Industrie- und Handelskammer oder der sonst zuständigen öffentlich-rechtlichen Berufsvertretung vorgelegt wird, aus der hervorgeht, daß die Reise aus geschäftlichen Gründen notwendig ist und daß Art und voraussichtliche Dauer der Reise den angeforderten Betrag rechtfertigen.

Arbeitsdienstpflicht in Rumänien

Die ersten Maßnahmen des neuen Kabinetts. Der erste Ministerrat der neugebildeten rumänischen Regierung hat gestern am Montag und heute zwei Stunden lang im Anschluß daran veröffentlichte Mitteilung befaßt es u. a.: „Ministerpräsident Antonescu erstattete ausführlichen Bericht über die allgemeine innen- und außenpolitische Lage. Der Ministerpräsident billigte die Maßnahmen über die Aufrechterhaltung der öffentlichen

Die letzten Opfer geborgen

Amstam 28 Tote in Bochum.

Seit morgen kurz vor 6 Uhr, gelang es den Rettungsfontänen, die Leiche des 14-jährigen vermißten Bernhards zu bergen. Keiner ist wieder einer der Vermissten im Kranzlehnhaus „Bergmannshof“ gestorben. Damit hat sich die Zahl der Toten auf 28 erhöht. 17 Verletzte befinden sich noch im Krankenhaus.

Den auf der Leiche „Bereinte Präsident“ eingehenden Rettungsfontänen gelang es gestern nachmittag die Leiche des bisher noch vermißten Bauers Barenkamp an Land zu führen. Damit erhöht sich — da drei der Leichen im Kranzlehnhaus verstorben — die Zahl der Toten, die das Unglück bisher forderte, auf 28. Die Aufklärungsarbeiten in dem von der Explosion heimgelagerten Bienenhof sind inzwischen so fortgeschritten, daß die Möglichkeit besteht, auch die letzten noch vermißten Bergmannen Barenkamp an Land zu führen. Wie das Oberbergamt Dortmund mitteilt, sind zwei weitere Opfer der Explosion auf der Leiche „Bereinte Präsident“ gestorben.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Voss, hat die Sachanlage eines Welsch ab und hatte dabei einen ungeheuren Unterredung mit der Reichsleitung sowie mit dem Reichsleiter der NSDAP, vor allen Dingen über die Frage, ob durch irgendein Versehen oder Versehen dieses furchtbare Unglück herbeigeführt worden sei. Dr. Voss ließ seinen Zweifel darüber, daß es gewiss keine Versehen waren, die die Leichen der Leichen schafften, um für die Zukunft ähnliche Unglücke zu verhüten.

Der Führer und Reichsminister hat an den Reichsleiter der NSDAP, Reichsleiter Bielefeld, am 1. September, folgende Weisung erlassen: „In dieser Angelegenheit ist die Reichsleitung von dem Sachverhalt der Leichen der Leichen her zu untersuchen und die Verhältnisse meiner aufrichtigen Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung an übermitteln. Als erste Hilfe für die Opfer dieser Katastrophe stelle ich den Betrag von 20 000 Mark zur Verfügung.“

Reichsleiter Bielefeld legte dem Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Dr. Goebbels die Mitteilung über die Leichen der Leichen vor. Die Mitteilung über die Leichen der Leichen ist sofort einen vorläufigen Unterstützungsbetrag in Höhe von 10 000 Mark für die Hinterbliebenen der Leichen der Leichen. Für die Opfer der Leichen der Leichen werden die notwendigen Erträge der Reichsregierung die zur Änderung der Leichen der Leichen erforderlichen Maßnahmen sofort durchgeführt.

Eigenem Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlagsgesellschaft, Otto Grottel-Verlag, Halle (S.)	1,50
Verlagsbuchhandlung, Otto Grottel-Verlag, Halle (S.)	1,50
Verlagsbuchhandlung, Otto Grottel-Verlag, Halle (S.)	1,50
Verlagsbuchhandlung, Otto Grottel-Verlag, Halle (S.)	1,50
Verlagsbuchhandlung, Otto Grottel-Verlag, Halle (S.)	1,50
Verlagsbuchhandlung, Otto Grottel-Verlag, Halle (S.)	1,50
Verlagsbuchhandlung, Otto Grottel-Verlag, Halle (S.)	1,50
Verlagsbuchhandlung, Otto Grottel-Verlag, Halle (S.)	1,50
Verlagsbuchhandlung, Otto Grottel-Verlag, Halle (S.)	1,50
Verlagsbuchhandlung, Otto Grottel-Verlag, Halle (S.)	1,50

Gut raffert

ERP 609/100

ROTBART

MONDEXTRA

gut gelaut!

ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN, I.M.F.

Neue unterhaltsame Musik

Zum Abschluß des Pyramonters Musikfestes 1936 / Eine stattliche Anzahl von Uraufführungen

Der bedeutliche Kessand der Unterhaltungsmusik und der fühlbare Mangel an geeigneter Kurmusik mag die Wadewerwaltung von Pyramont veranlaßt haben, sich an eine Reihe namhafter junger deutscher Komponisten zu wenden, um von ihnen eine neue Gebrauchsmusik schreiben zu lassen. Vor allen Dingen sollte diese Musik von einer helleren, optimistischen Grundstimmung ausgehen, wie sie für den Mensch zur Erholung nötig hat. Wie sehr der Gedanke einer tatkräftigen Erneuerung der Unterhaltungsmusik von den Komponisten aufgegriffen wurde, beweist die stattliche Zahl der Uraufführungen, die von Generalmusikdirektor Fritz Lehmann aus der Taufe gehoben wurden.

Neben einer „Klamm“ des jungen Berliners Ulrich Sommerlatte, die kurze Begabung verriet, fesselte vor allem eine „Klamm“ von Boris Blacher. Dieses Werk löste keine Aufgabe, wozu soll unterhaltend zugleich zu sein, wohl am besten, es verbindet neben einer klaren und durchsichtigen Form Witz und Humor. Aber auch rein melodische Grundlagen geben einer unterhaltenden Musik lebensfähige Kräfte. Das beweist klar die „Serenade-Musik für Orchester“ von Ernst Koster von Amers, der starken Musikenerfolg für sich buchen konnte. Musikenerregten fohann die weitling und großartig angelegten beiden Kompositionen des jungen hannoverschen Musiklers Helmut Jörn, dessen energiegeladene Erfindungsraft zu manchen Erwartungen berechtigt.

Man muß sich waren die Wege, die die einzelnen Komponisten zur Lösung der ihnen gestellten Aufgabe beschritten. Karl Schäfer ver-

arbeitete in drei Orchesterstücken Volkslieder in thematischer Unterteilung, alle jedoch beim Publikum großer Anklang fanden. In der „Häufig wurden auch die überkommenen Formen des Marsches oder des Tanzes übernommen. Handelte es sich lediglich um Kopien bekannter Vorbilder, so bieten die Ergebnisse nicht, verstand man sich jedoch zu einer gewissen Belebung, sei es in Form oder Gehalt, so war ein nachhaltender Erfolg sicher. Das sah man am besten an Wolfgang Fortners „Schwäbischen Volksliedern“, die zündenden Geist ausstrahlen und dabei doch von einer übermäßigen Gütmütigkeit getragen waren.

Auf ähnlicher Basis schreibt der Leipziger Universitätsmusikdirektor Hermann Grabner, die Lebenswichtige und beruhigende Art seiner Tonprache fand beim Publikum tadelnden Augenfall reichen Widerhall. Die übrigen Arbeiten von Walter, Schwarz, Engel, Frommel, von Volkmar, Trapp und Saß festelten zwar in ihrer Eigenart, vermochten aber dem Publikum der Unterhaltungsmusik zu große Problematik wenig näher zu kommen.

Die Pyramonters Tage, die auch im Rundfunk die notwendige Beachtung fanden, bildeten amiesell ein bemerkenswertes Ereignis. In reiner Aussprache zwischen Komponisten, Referenten, Kritikern und Praktikern konnten wichtige Fragen an Ort und Stelle, wenn möglich, in der Nähe gebracht werden. Das heißt, allen Bemühungen um die künstlerische Eintragung die Wirkung auf den empfänglichen Laien ausklingend ist, war allen klar. Wägen die Pyramonters Ergebnisse nicht totalisiert bleiben, sondern einer neuen deutschen Gebrauchsmusik die Bahn brechen. Dr. Sievers.

Neues Werk über Oscar Wilde. Der englische Schriftsteller Robert G. Sutherland, der schon mehrere Bücher über Oscar Wilde veröffentlichte, läßt im Herbst ein neues Buch über den irischen Dichter erscheinen. Es trägt den Titel „George, Frank and Oscar“ und wird mit einem Vorwort von Lord Alfred Douglas versehen sein, in dem dieser alles zurücknimmt, was er jemals gegen Oscar Wilde in seiner eigenen Zeit veröffentlicht hat. Die vier Bände, voll Frank Harris' „Wilde-Biographie“ darstellen, die feinsinnig von Bernard Shaw befürwortet wurde, die jedoch, nach Robert G. Sutherland, größtenteils auf Erläuterung beruhen soll.

Die Pflichten des nationalsozialistischen Studenten im Ausland

Ruß verabschiedet Auslandsstudenten. Unmittelbar vor ihrer Ausreise ins Ausland waren etwa 150 deutscher Studenten und Studentinnen in einem fünfseitigen Schulungs-lager des deutschen akademischen Auslandsstudiums der Führer der Reichsleitung für Hochschulstudium in Wehr- (München) verammelt. Am Montag, dem Schlußtage des Lagers, betonte der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Ruß das Lager und verabschiedete die Studenten und Studentinnen in den besten Wünschen für ihre Auslandsstudium. Der nationalsozialistische Student werde im Ausland besonders kritisch betrachtet. Nach seiner Haltung beurteile man die deutsche Hochschule im allgemeinen. Mit Hartem Nachdruck betonte Reichsminister Ruß, daß der deutsche Student im Auslande niemals seine nationalsozialistische Ausrichtung seinen Gastgebern aufbringen solle; denn der Nationalsozialismus ist keine internationale politische Idee. Der Student solle im Gegenteil verhalten, das Volkstum des Auslandes zu begreifen und davon zu lernen.

Shakespeare's „Sommerachtsraum“

an der Luisenparkbühne zu Wuppertal. Mit Shakespeare's große für den Abschied von Communis zu geistigen „Sommerachtsraum“ ist ein „Sommerachtsraum“ zu Wuppertal ihre diesjährige erfolgreiche Spielzeit als. Die Aufführung, die die Regie Egon Schmidt wieder auf die festliche Gegenüberlicht barocken Rebenstills angelegt hatte, blieb mit Irma Poppe's melodisch-reizvoller Helena, Eile Brändner-Abgeordnete laparidisch Grundzüge der Shakespeare's überaus entlockend Pund und Alfred Jürgens defamatorisch bedeutungsvoller Titania auf der Höhe früherer Entfenerungen. Die als Uraufführung erklingende Musik von Paul Dessau's Belebte bleibt im lammernschlaffem Rahmen eines Klavier-Duett's vorbildlich in der Art ausgenommenen Charakter der linearen Mittel, in der reissenden Frische des Einfalls und in der Deutlichkeit mancher harmonischen Einzelheiten. Neben dem verlegenden Charakter und dem frisch apudandenen Rippenstanz ist ihr Höhepunkt das Notturno, ein in die Tiefe gehendes, romanzhaftes Bild der festlichen Grundzüge der Shakespeare's Philosophie der Liebe. Eine herrliche Spielmannschaft verleiht dem Eindruck der lammernschlaffen Aufführung. hgb.

Internationaler Komitee für das künftige Fortbildungswesen soll in Berlin gegründet werden. Auf Einladung des Reichsratsführers findet unter Beteiligung aller deutschen wissenschaftlich-musikalischen Gesellschaften vom 19. bis 21. August 1937 in Berlin ein Kongress für das künftige Fortbildungswesen statt. Dazu sollen auch diejenigen Stellen im Ausland eingeladen werden, die am künftigen Fortbildungswesen wesentlich interessiert sind. Eine besondere Aufgabe des Kongresses soll es sein, ein internationales Komitee für das künftige Fortbildungswesen zu berufen.

90 Jahre Eisenbahn Röhren-Bernburg

1845 begann der Bau durch die „Anhalt-Röhren-Bernburger Eisenbahngesellschaft“

Röhren (Anhalt). Die Eisenbahnstrecke Röhren-Bernburg kann auf ihr 90jähriges Bestehen zurückblicken. Nach der fast gleichzeitigen Fertigstellung der Eisenbahnen Magdeburg-Röhren-Halle-Leipzig und Berlin-Wittenberg-Deffau-Röhren regten sich in Anhalt alsbald neue Pläne zum Ausbau des Schienenetzes. 1845 wurde die „Anhalt-Röhren-Bernburger Eisenbahngesellschaft“ als Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Röhren gegründet. Die Gesellschaft wurde mit einem Aktienkapital von 500.000 Talern gegründet. Die Baukosten der Bahn mit Ausschüttung stellten sich auf 652.897 Taler. Zur Beschaffung eines Kapitalkapitals und eines Betriebsfonds wurde die Gesellschaft von der Bernburger Regierung zur Ausgabe von 200.000 Talern Kassenloosen ermächtigt, die als Zahlungsmittel an den Eisenbahntarifen und allen Staatsstellen anerkannt wurden.

Der Bau der Bahn wurde 1845 begonnen und Ende August 1846 vollendet. Am 30. August erfolgte die feierliche Einweihung, doch wurde die Bahn erst am 10. September dem Betrieb übergeben. Der Staat Anhalt-Röhren hatte sich weitgehenden Einfluss auf die Bahn vorbehalten und sich in einem Verträge das Recht gesichert, den Betrieb selber in die Hand zu nehmen, falls es für wünschenswert gehalten sollte. Von diesem Recht machte er am 1. Januar 1866 Gebrauch.

Durch Staatsvertrag vom 30. Januar 1864 ging die Bahn in die Hand der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft über, mit ihr die 1868 auf Staatsloosen gebaute Zweigbahn Wendorf-Oberleben. Durch den Verkauf der Bernburger Eisenbahn an den anhaltischen Staat in den nächsten Jahren erhebliche Mittel zu, mit denen er zu zwei Dritteln den Bau der Leopoldsdamm-Holzhausen-Berlin finanzierte.

Die Pläne der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft erstreckten sich auf die Weiterführung der Röhren-Bernburger Bahn über Hülten und Hültenrieden bis Begeleben mit Anschluß an die Stammlinie bis Halberstadt, auf den Bau einer Linie von Halle über Hültenrieden nach Halberstadt und einer Linie von Frose nach Halberstadt. Von besonderer Wichtigkeit für den anhaltischen Staat war die Strecke Hülten-Einstfurt, weil dadurch das aufstrebende Salzwerk Leopoldsdamm Anschluss an das Schienennetz bekam. 1871 waren alle diese Bahnhäuser, soweit anfechtliches Gebiet in Frage kam, beendet.

Damit ist die Angelegenheit wegen zweiter Verbrechen des Mordes zweimal zum Tode und wegen zweier Verbrechen des Verstoßes Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden der Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Die Angeklagte hatte im Jahre 1930 ihren 17 Jahre älteren Ehemann ermordet, indem sie ihm nach und nach Thallium (Narkotikum) unter die Speise mischte. Ein weiteres Verbrechen war die Ermordung des Schwurjuristen von dem Verbrechen der Angeklagten gemutet hat, wurde von der Weiler ebenfalls durch Thallium vergiftet. Ein weiterer

Unter den Dorfkindern wurde getanzt

Erster Dorfgemeinschaftsabend unseres Gauses in dem schmucken Musterdorf Bennungen

Bennungen (Rr. Sangerhausen). Sonntagabend über der Goldenen Aue. Im Musterdorf der Dorfgemeinschaftsaktion in Bennungen, haben heutzutage Sangesammlungen rings um den Dorfplatz unter den alten, dicken Lindenbäumen nahe der Helme geflossen. Sie schwingen sich in süßem Bogen über die Brücke und flankieren die Bette und Bude, die den traulichen Platz umfassen. Herbst aber strömt jung und alt, kommt die Nachbarhaftigkeit des Dinges, naht die Musik: um das laubgesäumte Podium scharen sich die Volksgenossen und lauschen den erhabenen Klängen der Beethoven-Symphonie. Die Himmel rühren des Erigen Gynne. Der erste Dorfgemeinschaftsabend der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat begonnen.

Der Spätsonnabend erfüllt diese Veranstaltung mit himmlischem Zauber. Die Fächer der Abendwind in den Linden zwickeln, wieviel unter ihnen ein Dorf mit seiner Nachbarhaftigkeit wie eine große Familie feiert. Ja, was denn feiert? Das erfüllte Verlangen nach mehr Freude — das aufkommende Gefühl der Heimatverbundenheit über die frohe Baute im Alltagsbetriebe der Ernte. Hier auf diesen wunderbaren Dorfanger wird auf einmal die Vergangenheit lebendig.

Von ihr erzählt Pa. Müller von dem Amt „Freizeitabend“ des Gauamtes „Kraft durch Freude“, von der Heimat Bennungen, wie sie gestern war, heute ist und — morgen sein wird. Ja, das Morgen steht ganz groß über diesem Abend. Das Morgen im vollen Sinn, das das Musterdorf nicht nur äußerlich ein schöner Beweis nationalsozialistischer Gemeinschaftswillens ist, sondern auch seine Bewohner selber soll durch die Dorfgemeinschaft, und daß an diesem Dorfgemeinschaftsabend das Wort „Gemeinschaft“ die schlummernden Kräfte des Dorfes wecken will, und Pa. Müller namens der Landesgemeinschaft erinnert an das, worauf es im Musterdorf

er Niehaber der Bogler, Andreas Reim, und der Eitelsohn Georg Bogler eingangen wie durch ein Wunder dem gleichen Schicksal. Die Folgen dieser beiden Giftmordverbrechen sind einfach entsetzlich. Beide Männer sind nahezu erblindet.

1100 Hamster in fünf Tagen

Bebeke (Rr. Weiskene). Die von der Bebeke Stadterverwaltung für die Hamsterverteilung ausgelegte Bestimmung hatte einen Erfolg. In fünf Tagen wurden 1100 Hamster gelassen. In einem Pan fand man ein einzelnes Tier mit 30 Jungen, außerdem hatten sich die Tiere schon 30 Kilogramm Körner aufgenommen. Daraus allein kann man die Größe des Schadens erkennen, der durch die gefräßigen Rager verursacht wird.

ankommt; nicht allein auf den äußeren Anblick, sondern auf den inneren Menschen. Die Vertragspartner? Nicht eine der feineren sündigen Geistesart, kein Klug, sondern schlichtes und echtes Dorfleben, Wälderhöre und Gemächliche Chöre unter der Leitung der Lehrer Pa. Kamm und Pa. Kannegeiser, Volkslieder der Kapelle Dräht, Hülten, alle und meine Volksgenossen des NS-Gaus — etwas ganz Neues — alle langen im Rann mit, und alle tanzen mit unter den Linden des schmucken Dorfes, bis die Mitternacht langsam vorüber war und die Musik verstummte. 1000 Besucher zählte der erste Dorfgemeinschaftsabend bei einer Einmündigkeit von 1000 — wer wollte beitreten, das „Kraft durch Freude“ nicht auch diese anfangs recht problematische Form der Feierabendgestaltung mit frischem Mut angepaßt und zum Erfolg geführt hat?

Arbeit bis zum Frühjahr 1938

Bebeke (Saale). Eine großartige Arbeit ist in dem Gebiet um Halle im Gause, wo etwa 230.000 Kubikmeter Erde bewegt werden müssen, um durch einen Saalebrückenschlag zwischen der Schleuse und dem Überlingsfang auch den großen 1000-Tonnen-Schiffen das Verladen zu ermöglichen. Die meiste Arbeit ist zwar schon geschafft, aber das ganze Jahr 1937 wird wohl noch verrichten, um die letzten Arbeiten an den Bauarbeiten (Schleusenbauarbeiten und Schleusenmeisterhäuser) zu vollenden. In den nächsten Jahren wird es sich um die Arbeiten, deren Mittelteil erst im März fertiggestellt, aber das ganze Jahr 1937 bis zum Frühjahr 1938 zum erstenmal die neue Saale besahren können.

Zapfenstreich auf dem Markttag

Gersdorf. Am Donnerstag, dem 3. September, 2 Uhr, veranstaltete das III. J. 9. 12 aus Halberstadt in Gersdorf auf dem Markttag einen großen Zapfenstreich. Die Bevölkerung der umliegenden Dörfer ist hierzu herzlich eingeladen.

Bei Hünners lachendem Gesicht mußte der Chauffeur nicht, ob es ein Scherz war oder nicht. Als er ärgerte, sagte Hünner abermals: „Gehen Sie mal rein. Sie kriegen dann eine Wirt extra. Es ist ein Spaß.“

„Die Herren haben kein Geld nicht, Herr Woffe. Sie sollen sie man aussuchen!“ Woffe machte ein verdächtig Gesicht und schloß das Fenster. Dann lachte er. Das war sicher so ein Scherz von den Jungen. Er rief Woffe, seine Tochter.

„Ob, Herr“, sagte er, „Ihre die Jungen mal aus dem Haus, wenn Sie bekommen und sagen, sie hätten kein Geld. Hier halt du sein Wort.“

Woffe tat nichts lieber als das. Sie lief aus dem Hause und bezahlte 500 Mark an den Chauffeur.

„Da sitzt du ja schön“, sagte er, rief sie lachend ihren vier Freunden zu, und diese lacherten eiligt aus dem Wagen.

Woffe riefe Hünner zuerst die Hand und sah ihn lachend und froh an. „Das, Hünner! Du machst ja schöne Scherze!“

„Kein Scherz, höchstes Mädchen von Hamburg“, lachte Hünner und gab ihr einen Kuss. „Wir sind tatsächlich abgebrannt. Der Seff hat uns doch kein Geld gegeben!“

Jetzt kamen auch die anderen dran, und jeder botte sich seinen Kuss. Das war nämlich eine Tradition. Sie hatten Woffe alle noch als Schulmädchen geliebt, und da war dieser traditionelle Kuss eingeführt worden. Der besamen sie immer, wenn sie von einer Reise zurückkehrten.

Es war ein herzlicher Freundschaftskuss, an dem keiner etwas fand, selbst Woffe nicht dazu.

Er hatte diesmal mit Käppen Früher gemeldet, daß der Hünner seinen Kuss genau so fordern werde, obwohl Woffe inzwischen auf einen siebzehnjährigen reizenden Mädchen erblickt war.

Nus 24 werden neun Gemeinden

Zusammenlegung im Landkreis Merseburg.

Merseburg. Landrat Pa. Dr. Jung hat sich im Einvernehmen mit Kreisleiter Pa. Ullrich und Kreisbauernführer Pa. Dr. Wendenburg entschlossen, 24 Gemeinden des Landkreises Merseburg zu 9 Gemeinden zusammenzuliegen. Bei der Auswahl dieser Gemeinden sind die Fälle herausgegriffen, in denen sich eine Zusammenlegung ohne besondere Schwierigkeiten durchführen läßt, weil die Gemeinden nach ihrer isolierten Gliederung und ihren finanziellen und steuerlichen Verhältnissen nur geringfügige Unterschiede aufweisen. Mit den Bürgermeistern der betroffenen Gemeinden ist Rücksprache gehalten worden, ohne daß nennenswerte Einwendungen gemacht wurden. Lediglich hinsichtlich der Zusammenlegung der neuen Gemeinden sind Schwierigkeiten aufgetaucht, die aber bis zum offiziellen Erlass wohl behoben sein dürften. Voraussichtlich wird die Neugliederung in den ersten Tagen des Oktober in Kraft treten. Für die Zusammenlegung sind folgende Gemeinden vorgesehnen: 1. Wilsau, Neißtitz und Wilsdorf; 2. Unterfriesleben, Oberfriesleben, Burglader und Schandorf; 3. Wilsdorf und Dorrenma; 4. Nierbenheim und Dorrenma; 5. Raundorf, Kirsbisdorf und Wendorf; 6. Walsdorf, Friesch und Wegwitz; 7. Tollwitz und Teubitz; 8. Deßau, Treben und Kemnitz; 9. Söfenlohe und Kigen.

Großfeuer im Bauerngehöft

Stall, Heu- und Strohhoden ausgebrannt.

Elterwerda. Dienstag früh brach im Gehöft des Bauern A. Seinde in Abla im Langerode ein Feuer aus, das sich bei dem heftigen Sturm sehr schnell über das 35 Meter lange aus Stallraum, Heu- und Strohhoden bestehende Gebäude verbreitete und dieses vollständig abbrannte. Den vereinten Anstrengungen der Einwohner und der Feuerwehr von Abla gelang es, das gesamte Vieh zu retten. Da sofort auch alle Wehren der umliegenden Dörfer alarmiert worden waren, war es möglich, die anderen Gebäude des Bauerngehöftes zu retten. Um das Viehwehret heranzuholen zu können, mußte eine Schandeleitung von 800 Metern gelegt werden. Die Ermittlungen über die Ursache des Brandes sind noch nicht abgeschlossen.

Trene Felner der Saale-Zeitung.

Seit dem 1. September 1936 hielt Frau Paula Minnow in Jena die Saale-Zeitung, die sie zunächst in Halle selbst bezog, und der sie auch nach ihrem Umzug nach Jena die Treue hielt.

Beim Baden ertrunken.

Gilenburg. Beim Baden in der Munde oberhalb des Bobriker Damms land der vier-Jährige Hans von Hoff aus Leipzig den Tod.

Sind Sie gestern Abend ausgegangen?

Wenn Sie dann mehr als sonst gereucht und getrunken haben, schnell die Zähne mit Nivea-Zahnpasta putzen! Die ganze Mundhöhle nimmt das frische, angenehm wirkende Aroma der Nivea-Zahnpasta auf, und ihr Atem wird wieder rein und natürlich. Das erfrischt ungenie.

„Was? Der Seff hat euch kein Geld gegeben? Papa wird ja Augen machen!“ sagte Woffe.

Kristhan Woffe war außer sich und rief sofort im Gehöft.

Sie hörten nicht, das Seff einleuten mußte, hörten nicht, daß Woffe sagte: „Wenn das noch einmal vorkommt, dann künigste ich Ihnen, Herr Seff! Jetzt habe ich aber den Kram mit Ihnen fast, als ob es Ihre Geld wäre, tun Sie so gerade.“ Aber an seiner Gesichtsfarbe, die ins Graue spielte, erkannte sie, daß Seff der Kopf eienb gemauhen wurde.

Die vier Töchter wurden herzlich aufgenommen.

Kristhan Woffe und alle, die zur Familie gehörten, waren mit der Bekanung der „Seante von Weunnen“ wie eine große Familie. Da gab es kein Hinter-den-Bügel-Halten, keinen falschen Stolz, keine steife Jugendpöbelheit, sondern alles wurde frei von der Seele gesprochen.

Erzogen kam es nie vor, daß sich Kristhan Woffe etwas vergab. Er blieb der Chef, den sie respektierten, wenn das Respektieren nicht äußerlich in Worten und Gebärden zum Ausdruck kam, nein, ihr ganzes Handeln, ihr Schaffen und Arbeiten für ihn gab viel bedeutender Ausdruck.

Kristhan Woffe hatte ganz Klein angefangen. Das haben viele, aber die meisten vergessen es. Kristhan Woffe vergab es nie. Er kannte keinen falschen Stolz, er war für alle wie der Vater und immer ein Leben. Weiblichen nachdenkliche er ist reichlich, und jedes Stück Erde er selber aus, es war eine richtige Verbundenheit in dem kleinen Kreise.

Das Taugelgeschick war nicht das einzige Gehöft, das Kristhan Woffe betrieb, nein, er besaß noch einen Schiffebetrieb, und drei Segelboote, und vier Dampfboote, vor ihm tobten als Frachter die Weere. Und wenn einer von Woffe kam, dann wußten die anderen, daß mit dem Manne zu arbeiten war. Er hatte immer das beste Personal.

Revisions unbedingtel

Todesurteil gegen Gismöderin.

Leipzig. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat am Dienstag, die von der 24-jährigen Angeklagten Frida Katharina Bogler geb. Born gegen das Urteil des Schwurgerichts Mainz vom 9. Juni d. J. eingelegte Revision als unbedingtel verworfen.

Büro-Friedrich Müller
Am Leipziger Turm

Kämpfer im Meere

Roman von Wolfgang Marken

(2. Fortsetzung.)

„Ich muß doch bitten, Herr Sanderwitz!“
„Aber nein, ich mache das gern. Ich werd's fogen!“

„Sie sind wohl toll! Ich in meinen Jahren und garhen!“ braulte Seff auf.

„Aber warum denn nicht? Fahren zur See fsoatieren. Fein ist das. Und immer ein Duddel mit Ihnen. Nicht wahr, ich haben Sie sich doch unter Leben vorgestellt. Das sieht doch schon eine Ede anders aus. Also Herr Seff, ich brauche Geld!“

„Geld...“
„Ja, in meine Kameraden auch!“
„Ja, in ich habe nicht viel.“
„Was?“

„Ich muß morgen erst auf die Bank fsohen.“

„Ich nee. Sie wissen wohl nicht, daß wir jedesmal, wenn wir von der Reise kommen, Geld brauchen? Sie wissen wohl nicht, daß heute früh Krüger telegraphiert hat? Und da richen Sie sich nicht ein? Jungens, habt ihr gehört, der Herr Seff hat unter Geld verschaffen!“

Hünners Kameraden kamen näher. „Aunfhundert Mark. Herr Seff!“ erklärte Frise Prell, der Berliner. „Und ein bißchen Vöblisch, wenn ich bitten darf!“

„Was erlauben Sie sich! Ich habe kein Geld da.“

„Aber Herr Profurist“, fiel jetzt Senta ein, „wo Sie mich erst auf die Bank geföhrt haben. Ich mußte doch dreitausend Mark abgeben!“
„Die habe ich dem Chef gegeben!“
Hünner sah sein Kameraden an. „Habt ihr's gehört. Gut, wir gehen sowieso jetzt zu

Woffe. Dann muß er auspacken. Ja, wohl!“

Da wurde Seff mit einem Male geföhrt, er merkte, daß er eine Dummheit begangen hatte.

„Ich kann Ihnen ja was geben, meine Herren!“

„Nein“, sagte Hünner, „soll der Chef nur auspacken. Ah, Vater Woffe gibt es mir gern. Auf Wiedersehn!“

Und im Handumdrehen waren sie draußen. Da wurde es dem Profuristen doch langsam amunte. Er ärgerte sich über sich selber, Gedsausgeben verurachte ihn einen wahren seelischen Schmerz, und den Täuschern, die nach seiner Meinung viel zuviel verdienten, gab er es zu ungern.

Aber was würde der Chef jetzt sagen. Er hörte ihn in Gedanken schon doch schon kommen. Er verriet sich über sich selber. „Sind Sie verrückt geworden, Herr Seff!“

Er überlegte und rief dann Bede Peterzen zu. „Aufen Sie die Herren doch noch mal jurid!“

„Was tat das sofort, aber diese dachten nicht dran zu kommen, nein, jetzt wollten sie dem Schibial mal eins auspacken.“
Das Auto hielt vor dem stattlichen Hause Woffes.

Der bedere Autoleiter sah sich um. Kamal Die Herren machten ja gar keine Anstalten auszufahren.

„Sie müssen aufsteigen, meine Herren! Das ist Woffes Haus!“
„Wir haben kein Geld, Verehrter. Gehen Sie doch mal rein und fragen Sie den Hausbesorner, ob er uns güntig aussteigen will.“

Blau greift an — Rot geht über die Saale zurück

Kämpfe der 13. Division im Fahnenabschnitt / Schneidiger Einbruch der Panzerwagen / Hinhaltender Widerstand von Rot

Von unserem an den Manövern teilnehmenden R.W.B.-Mitarbeiter.



Haubitze geht in Feuerstellung.

„Ist das alles?“, so fragen oft enttäuschte Manöver-Schlagtruppmitglieder, wenn sie nicht auf fechten kriegen. — Je weniger man sieht, um so mehr kann man übersehen sein, das eine Truppe ihre Sache gut macht! — So sagte gestern auf dem „Schlagfeld“ ein höherer Offizier. Und doch kann man, wenn man Glück hat, eine Menge an sehen, eine Fülle hinter Wider nicht ein Manöverort. Wenn der Zufall, ein bühnenartiges und eine gute Spürnasel an die richtigen Orte führen, der kommt immer gerade dahin, wo „was los“ ist und wo die Truppe einmal sichtbar wird. Der Ereignis sogar den dramatischen Augenblick, wenn durch unermüdeten und überraschenden Einsatz die eine Partei das Kriegsgeschehen zu ihren Gunsten wendet!

Die 13. Division ist gegenwärtig nördlich Saale, etwa in der Gegend zwischen Gröbzig — Löbzin und Rumpin — Gröbzig als „Rot“ und „Blau“. Rot hat eine Aufklärungsartillerie, bestehend aus einer Aufklärungsartillerie, Panzerwagen, Pionieren und Hilfskompanien, sowie eine gute Spürnasel an die richtigen Orte führen, der kommt immer gerade dahin, wo „was los“ ist und wo die Truppe einmal sichtbar wird. Der Ereignis sogar den dramatischen Augenblick, wenn durch unermüdeten und überraschenden Einsatz die eine Partei das Kriegsgeschehen zu ihren Gunsten wendet!

näher. Alles überzieht sich mit diesem roten Staub, wir nielen und husten, die Augen sind verflucht, und die Gesichtsbildung bleibt stehen etwas zurück, vor uns verfährt ein in Dunst und roten Wolken, was an roten Kräften ritt, fuhr und lief — und plötzlich sind wir allein.

Kein Schuß fällt, nichts ist zu sehen. In denn die Lebung aus? Kurz entschlossen laufen wir nach vorne hinunter an die Saale, an der große Brücke, und hier folgen wir Rot beim Übergang. Zug um Zug reiten sie hinüber, Panzerwagen folgen, Meldebatterien laufen herüber und hinüber, Pioniere tauchen auf, dann eine Gruppe Reiter. Ihre Pferde stehen schon drüben am anderen Ufer, abgesehen sollen sie die Brücke bedecken. Nun halten wir mit ihnen Wache, wir stehen und warten, bis der letzte Mann und der letzte Wagen, bis Rot mit seinem ganzen Troß hinüber ist. Dann donnert eine Explosion — die Pioniere haben die Brücke gesprengt. Blau wird nicht leicht über die Saale folgen können!

In der selben Zeit brachten Pioniere auf Pontonsfähren die Radfahrer bei Rotenburgrüde über den Fluß die Artillerie vor längt hinüber). Auch hier ging alles glatt vonstatten. Mit allen Kräften, die hatten und dem gesamten Troß gelang der Rückzug auf das linke Saaleufer.

Schon war ein Teil der Pontons aus dem Wasser gezogen, nur noch eine ganze sollte abgeholt werden. Da tauchten plötzlich blaue Luftflieger auf. Ein Feuerüberfall über den Fluß hinweg trieb die Pioniere davon. Sollte ein Teil des Pioniergeräts von Rot verloren gegeben werden? Die Luftflieger brachten schon ein Schlauchboot zu Wasser, war Blau schon im Wasser, lagen schon starke Kräfte des Anreiters dicht an der Saale? Aber da braust drüben im Dorf Brüde ein schwerer Artilleriegeschütz vor, in Sekunden spritzen zehn — zwanzig und mehr Pioniere ab, sie verwinden, ehe der blaue Spähtrupp etwas merkt. Der Artilleriegeschütz wendet und braust sofort in schützende Deckung. Dann plötzlich spritzen drüben die Pioniere hinter einem Haus hervor, ein paar Springe, und sie liegen an der Saale in Deckung. Wohl feuert das blaue W.G. über den Fluß, wohl

gibt drüben der Schiedsrichter eine Anzahl „Tote“, als aber zu dem Schützenbeet der Pioniere noch ein schweres W.G. der roten Partei aus gutem Verstand von den linksseitigen Schützengarnen zu feuern beginnt, müssen die blauen Luftflieger zurück. Nur ihr Schlauchboot bleibt am Ufer liegen. Es konnte nicht mehr geborgen werden, und außerdem müssen ja blaue Kraftwagen bald betan sein!

Da tauchen noch diesseits der Saale zwei Verpönte mit roten Helmdecken auf. Schnellartig haben sie das „feinere“ beginnend ins Wasser, sie steigen ein und paddeln hinüber. Geplant werden sie beobachtet, ein Schiedsrichter wartet, ob sie beschossen werden, und „lebendig“ hinüberkommen. Sie schaffen es und verschwinden bald mit den letzten Pionieren drüben im Dorf.



Reiter gehen zurück.

Bereitungen für den nächsten Tag

Ganz dunkel wird es an diesem Samstagabend. Kaum ist die Dämmerung vergangen, steht groß und rund der Vollmond am Himmel. Nichts rührt sich. Aber wer links oder rechts der Saale umherstreift, der sieht und hört doch, wie die Gegner für den Kampf um den Saaleübergang rüsten. Der steht die langen Saalekolonnen der blauen Pioniere, die Feuerstellungen der blauen Artillerie, die Vorbereitungen für den Widerstand. — Blau wird über die Saale stoßen und den Gegner fassen. Wird Rot in der Nacht genügend Vorbereitungen heranziehen können, um, nachdem der Angreifer sich den Übergang über Saale und Saale erzwungen, eine entscheidende Auseinandersetzung zu wagen?

„Schönheit der Arbeit“ in der Schule

Die beste Klasse bekommt schulfrei.

Einer Anweisung des Thüringischen Ministerpräsidenten Ministerialdirektor Dr. Köhler, unter dem Motto „Schönheit der Arbeit in der Schule“ einen Schülerwettbewerb zur freundlichen Gestaltung vermachter Schulstätten veranstaltet. Zwei Wochen lang wurde von Schülern und Schülerinnen gesammelt, gesammelt, ausgebeißert und neuer Bildschmuck angebracht. Die Fensterbretter bekamen Blumen und ein Schüler sogar eine Wandbeschriftung. Die Schule, ein älteres Gebäude, hat durch diesen Wettbewerb ein schönes, neues Gesicht bekommen. Die Klasse, die als beste aus dem Wettbewerb hervorgeht, bekommt einen Tag schulfrei.

50/50 Donto Klar ZAHN PASTA

Weißer war überglücklich, daß Dinner wieder da war. Sie schloß alle vier, aber Dinner war für ihn doch der Liebling. Seine liebende Jugend rief sie immer mit. Ihm hatte sie stets alles anvertraut. Ihre Freundschaft war seit mit Tausen aufeinandergekommen. Und dabei gab es gar nicht, daß sich Dinner etwa zu Vertraulichkeiten hinziehen ließ, es war keine Vornehmheit, auch kein Verhängnis, sondern eine Freundschaft, die blühtest vor allen Augen offen dalag, und die jeder kritisierte stand.

Dinner war jung, und ans Betrachten, nein, daran hatte er noch nie gedacht. Noch nie hatte er sich darüber Gedanken gemacht, ob er etwa die Tochter des Chefs einmal heiraten würde, könnte oder sollte.

„Nein, die Dinge beschwerten ihn vorläufig nicht. Die Freundschaft, die geschlossen wurde, als Weiss noch ein Schulmädchen war, genigte beiden.“

„Wannigst sein siehst du aus, Deern!“ sagte Dinner zu Weiss. „Und eine kleine Dame bist du geworden. Dann werd' ich doch wohl „Sie“ zu dir sagen müssen.“

„Aber Dinner!“ lachte Weiss. „Und wenn ich mal zehn Jahre älter bin, und wenn ich sogar einen Mann hätte, du müßtest immer „du“ zu mir sagen! Du... und ihr alle! Schmeckt dir der Tee nicht, Dinner?“

„Ja, ich hab' dir doch auch den Rum hineingegeben.“

„Ja, ich schmeck' schon! Tee mit Rum... ohne Tee wäre mir lieber!“

„Aber du wirst doch nicht!“

Wichtig ist auch ein feinsinniger Zug erschien auf ihrem frischen Mädchen Gesicht.

„Das gefällt mir. Ist auch besser so, sonst wundert er sich, und jemand anders kann in falschen Verdacht kommen.“

„Morgen? Am... ja, gern. Wohin willst du denn?“

„Ich habe Schmidt nach Vierlanden. Ich will meine Mutter einmal besuchen.“

„Eine Mutter?“

„Ja. Sie lebt dort in ihrem Häuschen friedlich allein. Eigentlich ist's ja nicht meine Mutter, sondern nur die Frau, die mich erzogen hat.“

„Aber du hast sie lieb wie eine Mutter?“

„Und die willst du besuchen. Und da willst du mich mitnehmen?“

„Ja. Ich borge mir von meinem Freunde seinen kleinen Wagen, und den fahren wir nach Vierlanden. Zum Abend hin wird es wieder. Frage Vater Woffe, ob er dich mitläßt.“

„Aber Dinner, Vater läßt mich mit, das weiß ich. Er hat doch fürzlich erst gesagt... zu Tante Weiss, weißt du, die ist noch ein bißchen ängstlich... da hat er gesagt: Weiss ist meine Deern. Ich vertraue mir und darum auch Weiss. Und was der Dinner ist, der magst du mir und ich keine Schande.“

„Aber Dinner, Vater läßt mich mit, das weiß ich. Er hat doch fürzlich erst gesagt... zu Tante Weiss, weißt du, die ist noch ein bißchen ängstlich... da hat er gesagt: Weiss ist meine Deern. Ich vertraue mir und darum auch Weiss. Und was der Dinner ist, der magst du mir und ich keine Schande.“

„Das weiß ich!“ Froh, mit hellen Augen sah sie ihn an.

„Ich habe mit Rappen Krüger den Vertrag von dreißigtausend Mark vertieft!“, sagte Eriksson Woffe. „Achtzehn Mann kommen in Frage. Jeder bekommt einen Teil. Und nun sollst dir mir sagen, ob ihr damit einverstanden seid?“

Er las die Liste vor. Da stand zum Beispiel Brin: Die vier Taucher... sehtausend Mark.

Aber da schmit Woffe die Debatte ab. „Ehre, wenn Ehre gebührt. Das habt ihr verdient. Euch überlasse ich's nun, den Betrag unter euch selber zu teilen.“

„Dinner mußte er hatte haben!“ entsetzt rief Eriksson Woffe. „Dinner wäre das ganze Unternehmen ins Wasser gefallen.“

Dinner aber protestierte. Er verlangte, daß alles in vier gleiche Teile ging. Doch dagegen wendeten sich alle. Nein, Dinner hatte tatsächlich eine Extrabezahlung verdient, und schließlich einigte man sich dahin, daß Dinner viertausend und die anderen je zweitausend Mark erhielten.

Als das geschah, erzählte ihnen Eriksson Woffe von dem Antrag des Amerikaners, und sein Bericht fand das denkbar größte Interesse.

Als er endete, rief aber Weiss mit heller Stimme dazwischen. „Aber Vater, du wirst sie doch nicht wieder hinausgeschicken!“

Kristian Woffe lächelte und sah sein Kind zärtlich an.

„Ne, ne, Deern“, sagte er, „ich denke nicht daran. Die Jungen haben sich ehrlich gepöndelt, die sollen jetzt erst einmal verschönigen. Und dann ist es noch ihr fraglich, ob wir den Auftrag überhaupt übernehmen können. Zweihundertzig Meter! Das ist nicht zu schaffen!“

Dabei sah er die Taucher fragend an. Die Taucher nickten, nur Dinner schwieg, und die Hände seiner Kollegen konzentrierten sich auf ein Gesicht.

„Zweihundertzig Meter! Schwer! Sehr schwer!“

„Die hast du überhaupt sechshundertzig Meter schaffen können, Dinner?“ klang Weisses helle Stimme dazwischen.

Dinner wurde ein wenig verlegen. „Ja“, sagte er, „wie soll ich das erklären? Ich habe eine Dinger, die ich kenne mit, jeder Körper ist verschieden, der eine hat das aus, der andere das. Bis fünfshundertzig Meter habe ich kaum Erdoberfläche gepöndelt, aber dann geht's mit jedem halben Meter los. Das

Arbeiten wird zur Qual. Ganz ruhig und langsam arbeiten und atmen. Am schlechtesten ist es, wenn man sich bücken muß, und das ist ja doch nicht zu vermeiden.“

„Du weißt eigentlich eine Gewöhnung ein, Dinner?“ fragte Woffe. „Dinner ist leichter, wenn du zum zweiten, zum drittenmal in die Tiefen gehst?“

„Nein, leider nicht. Ich will nicht sagen schwerer, aber leichter wird es nicht.“

„Du weißt, mein Junge, und ihr wißt es alle“, fuhr Woffe wieder fort, „daß ich euch nicht accur tiefer als höchstens dreihundertzig Meter arbeiten lassen möchte. Ihr legt nicht zwei auf ein Ziel. Gesundheit, vielleicht sogar das Leben. Und das kann ich nicht verantworten. Ich möchte den Auftrag des Amerikaners ablehnen.“

„Tun Sie das noch nicht, Vater Woffe“, warf Dinner rauch ein. „Ich habe das letzte mal schon mit Meiner Perth gepöndelt, und der glaubt, die Konstruktion unserer Tauchanzüge noch zu verbessern zu können, daß ich auf vierzig, wenn nicht fünfzig Meter Tiefe hinuntergehen können!“

„Das ist ausgeschlossen!“ entgegnete Woffe kräftig.

Fünzig vielleicht nicht, aber vierzig... das müßte gehen! Meiner Perth ist ja jetzt auf der Höhe und beschäftigt sich mit unseren Tauchausstattungen. Fassen Sie auf, Vater Woffe, wir kommen gut und gern auf vierzig Meter!“

„Das wollen wir abwarten!“

„Und dann meine ich, Vater Woffe, sechshundert und Dreihundert haben wir genug geschafft. Ich denke, jetzt ist die Beschäftigung vorbei und es kommt mal eine Glanzperiode. Die müssen wir dann ausnützen!“

„Da hätte ich nichts dagegen, Dinner!“ lachte Kristian Woffe drohend.

„Mit wem da? Du denn eben telephonierst?“ fragte Weiss mit gespitzter Stirne, als Dinner abmühselos aus dem Nebenzimmer zurückkam.

(Fortsetzung folgt.)

Norman Budde-Stade:

Heideblüten

Was ist die Heide erblickt.
Wohlt könnigen sich die Hageleumriffe
das Heide. Jmmen jmmen vom Saun
eifrig über das Leuchten hin.

Die alte Kleffers mit dem schwarzen Bild
hüchelt sich ins blühende Heidekraut. Sie
murmelt vor sich hin. Gellern hat sie die
Eige gesehen. Die stand am Voh und schaute
unermüdet über die weilige Fläche. Fleisch
war das Maßel. Hatte sie Verdes. Die
Augen waren nur noch von Tränen blank.
"Muß anders werden", murmelt die alte
Kleffers und ruzpt und zurt an den Heide-
struppen.

Sie kennt die Welt, die Alte. Gort ist ihr
Anlit. Sie hatte zu denen, die ohne viel
Wissen weile werden. Sie leut auch
Menschengege, heißt es. Manche nennen sie
eine Perz.

Sie spinnt ihren Faden. Der reicht bis
zur Stadt.

Was hatin, wo sie vom Heideglad kaum
etwas ahnen. Wo sie nur sagen: ach ja, jetzt
blüht ja auch wieder die Heide. Oder wo sie
sich nicht einmal daran erinnern, daß es
rotentrot glühende Flächen gibt.

Joß Hortmann sitzt im Sonnenschein auf
dem Rasen. Er hat die Hobeibank in die
Wertflast getragen und schaut eben zu den
Weschebümmen mit ihrer reifensten Frucht
empor. Einige Werkzeuge hat er neben sich
liegen. Er reinigt sie und pfeift ein Lied
dabei. Wie Elli, das Meisterdichterin, vor-
übergeht, verstummt sein frohes Gespöte.

Er hat es gut getroffen beim Meister
Roodi. Das war noch einer, der Wertarbeit
schätzte. Er hatte auch die Grundhaft danach.
Bei ihm konnte Joß die Schindeln, Flecht
und Treinanderbüngen, wie er es beim Vater
gelernt. Da wurde nichts mit Nägeln grob
aufzuzuschlagen. Meister Roodi war
einer vom guten Schlege, der das Handwerk
ein Wert der Hände sein und blickten lieb.
Und manche Wodtflast durfte Joß mit
seinen Schnitzereien zieren oder mit sorglich
ausgestifteten Einlagen aus fremden Hol-
zern. Es war schon eine Lust, hier zu
arbeiten.

Nur Elli vergällt ihm die Tage. Sie ist
häßlich, fed und immer lustig. Aber sie hält
ihn feindlich. Und sonst er nicht, die Meister-
besuch besachtet es nicht. Ist sie nicht? Nein,
sie will vom Joß, den doch der Vater über
alles Band lobt, nichts wissen. Das Joß
nicht vor kurzen in den Apfelbaum geknigt
eine verzerrte Schrift gekunden? Es
war ein G, an dessen oberen Ende ein kleiner
geknittenes — li gehörte, während an die
untere Hälfte das — du geknigt war. Elli
liebte den Nachbarssohn: Edward, das war
erwiesen!

Joß Hortmann süßte sich schmächtig ge-
kündigt. Er hatte ihr zum Schmähstück ein
Bildnis geknigt: ihren Kopf in wunder-
bar gemaltertes Birkenholz geknigt. Sie
wurde rot, dankte verlegen, wandte sich ab.
Das Blut pulst in Joß auf, wenn er daran
denkt.

Er wirkt die Werkzeuge zusammen und
rennt auf die Straße. Klaren Kopf will er
haben. Und er kommt zu dem Enkelsohn,
morgen in aller Ruhe mit Edward Platz zu
sprechen. Und dann mit Elli. In aller Ruhe.
Und wenn es noch so schwer wird.

Er kehrt zurück. Setzt sich mit Roodi an
den Tisch. Niemand sieht ihn an, daß er
innerlich kämpft. Daß er unheimlich ist, wenn
er Elli ansetzt: etwas zwingt ihn, sofort ganz
offen zu sprechen, aber er antwortet rät ihm,
handelt zu schweigen bis morgen.

Da legt die Hausfrau, ein Paket sie heute
nachmittags gekommen. In dem Joß Hort-
mann. Er wäre gerade bei Delleren ge-
wesen.

Ein Paket? Von wem denn? Ob die
Eltern —

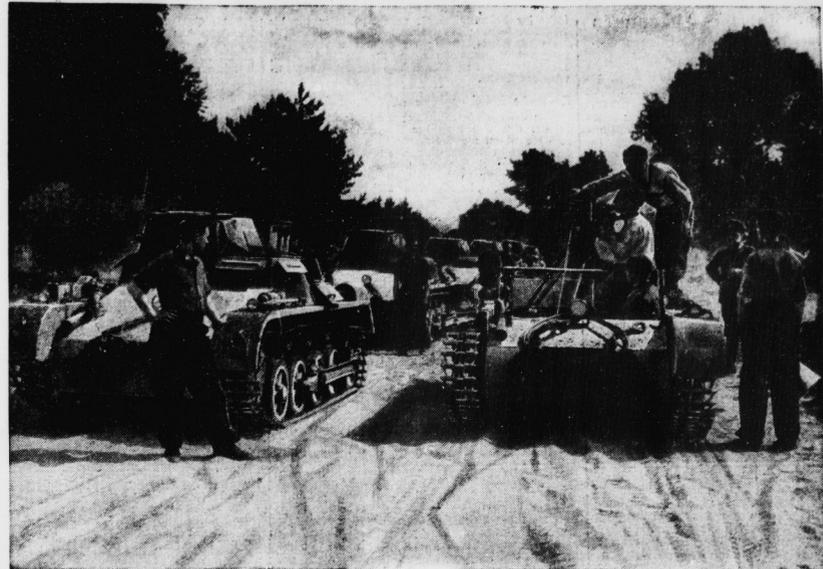
Er möge nur hinaufgehen, sagt Frau
Roodi und lächelt, weil Joß so unbescholen
wirkt. Und mit tauenden Baden geht Joß
nach oben auf sein Zimmer.

Da liegt das Paket. Rotes Padpapier,
Bündelchen darum. Kein Abender. Auch
nicht auf dem gelben Schlüssel. Schwer ist
es auch nicht. Und Joß löst den Faden,
Blickt das Padpapier ab. Öffnet einen
Karton. Da liegt blühende Heide vor ihm,
duftend nach Wald und Sonne. . . Ein
Spinnlein hat Fäden hindurchgezogen.

Die Heide blüht, sagt Joß verjoronen. Er
legt die Krauttruppen mit ihren Blüten-
gloden vor sich hin, nimmt sie in seine Hände
und bestiebt sie.

Und die Gedanken reihen Bild an Bild.
Er sieht das Heidekraut, ein Häuflein darin
in dessen Garten das Blüten jahrlieh nicht
aufhören will. Er sieht Meister Holterkamp,
wie er ihm mit Tränen den Abschied gab,
weil er keine Arbeit mehr für den guten Ge-
weiden hatte. Er sieht Eige, die schöne Eige,
lebenshart und quersüßig, rötlich und
blauäugig. Sie trich sich das Blutbad aus
der Stirn und sah ihn an, damals, als es
danzuziehen galt. Sie sagte nicht, als es
er konnte sein Lebensohd kaum flüchtern.

Denn sie beide hatten in der Erinnerung
die Abendstunden, die sie gemeinsam im
Heidekraut hingenbrad. Da war eine frohe
Stunde mit Vadem, zu der die Dorfschönen
den Ball von Regentropfen vorläufige. Da



Ein Bild von den Aufnahmen zu dem in Venedig auf der Filmkunstausstellung mit starkem Beifall gezeigten deutschen Großfilm
„Verräter“.

waren Stunden voll Schmelzens, voll leb-
lichen Aneinanderlehrens auf den gleich-
mäßig gezeichneten Findlingsblöcken zwischen
Bärenklau und Nierenmoosblöden. Ist das
alles wahr gewesen? Konnte das alles ver-
fassen?

Er hatte nichts von dort empfangen.
Hatte auch nichts nach dort gefandt. Oder
doch? Ja, er hatte einen Schaber vergessen
und darum gebeten, ihn hierher nachzu-
senden. Das Gerät traf richtig ein, das
Schreiben des alten Holterkamp war un-
vollkommen, nichtig; kein Wort von Eige dabei.

Schlimm, wie nun die Schindeln müßte.
Aus dem Duft des Heidekrauts steigt sie, aus
der Farbe der Gritzegelein. Klein-Gritze,
mittlerle Prinzeß, wandelte einft schwierige
Wege, um dem verzauberten Zmerlein die
Wunderblume zu bringen, die ihn erlöste!
Die Wunderblume der Heide. Kommt sie
nun zu ihm, um ihn zu erlösen? Die Gritze
zu Joß Hortmann? Von Eige geknigt?

Joß öffnet das Fenster. Stellt ein irdenes
Gefäß mit dem blühenden Heidekraut auf
die Bank und sieht in den Himmel. Einnt
vor sich hin. So verjoront er die ganze Nacht.

Am Morgen erbittet er sich einige Tage
Urlaub. Nicht daß er den Dienst aufgeben
will. Nein, er hat nur etwas ins Feine zu
bringen, was seinen Rufstand duftet. Und
sein Herz sagt dann: Die Heide blüht! —
und hüßt vor Freude.

Am Abend schon steht er die Heide. Ueppig
ist sie aufgeblüht. Sie, die ihn tief aus
der Stadt.

Und er wandert mit Eige hinaus zum
Voh, wo am Rande die gelben Fackeln der
Wirkten stehen, dahinter die dunklen Köpfe
der Fuhren. Und sie gehen durch das
vielerlei Heidekraut bis zum Findling am
Heidekraut. Dort stehen sie sich. Alles rings-
um schweigt. Hat den Atem angehalten. Nur
aus dem Steinleise des trockenen Grundes
doppeln Karnidell hervor.

Die alte Frau, die hinter der Wacholder-
gruppe den einfachen Weg entlang geht und
eine Kette voll Plagen heimleupst, sehen sie
nicht, die jungen Leute. Sie können ihr
littiges Köcheln auch nicht erkennen. Ja,
Mutter Kleffers kennt den Rauber der
Heide. Sie hat ihn erprobt.

Abhilfe
gegen das Schnarchen gesucht!

Keuporfer Heilsarmee in Rügen.

Die Heilsarmee hat in Keuporf ein
großes Anstalt, in dem sie in ihren Sälen 1900
getötenen Menschen ein Nachruftommen
gewährt. Aus der Mitte dieser nachts nicht
verwöhnten Leute waren Klagen gekommen,
daß sie trotz aller Ermüdung keinen Schlaf
finden könnten wegen des Schnarchens einzel-
ner unter ihnen. Der Vorstand des Anstalt ist
darauf den Klagen nähergetreten, und ein
Schnarchenbinder hat zunächst ein wirksames
übertragendes Mittel hergestellt, das der-
hier durch das Schnarchen verursachte Lärm
den tollsten Lärm der belebtesten Straßen
noch überstrefte. Die Heilsarmee sucht nun
nach Abhilfe.

Die tollsten Schnarcher hat man alle zu-
ammen in einen besonderen Saal gebracht.
Bei den weniger Schlämmer hat man einen
Verwöhnten Leute leichten Gesehinde gemacht
von ein bis zwei Meter Länge, die über

Schöbel und Kinn gebunden wird, so daß das
Kinn nicht herunterfallen kann. Das hat in
der Tat das Schnarchen bedeutend vermindert,
aber viele der betreffenden Personen haben
sich dagegen zur Wehr gesetzt mit der Be-

gründung, daß sie durch die Rufe allein nicht
genug Lust zum Atmen bekämen, sie brauch-
ten auch die Luft durch den offenen Mund.
Die Heilsarmee erbittet jetzt Maßregeln von
den Ärzten zur Abhilfe dieser Not.

Heinz Steguweit:

Zwei liebe Gäste

Der Schauspieler trüblicher Gesichtes muß
nicht immer ein befranztes Dori, eine
Jungfernschöheit oder die Maniarte eines
Poeten sein, zuweilen tut es auch, wie in
diesem Falle, die Glasveranda eines vor-
nehmen Wirtshauses. Freilich: Menschen, die
auf Heidebüngen schweben und zumeist durch
die Nase sprechen, vermeiden das Wort Wirtshaus
als etwas Unfeines, sie legen lieber
Restaurant.

Ich erzähle: Diese Geschichte trat sich in
der Glasveranda eines vornehmen Wirtshauses
zu, wo eben ein Gast erschienen war, ein
Mann mit Zylinder, ledernem Schal und
knobalt stehendem Mantel. So etwas von
Artile, so etwas von Schmitz. . . Der
Kellner half nur mit den Fingerringen dem
Herrn aus der Nobe, so empfindlich knisterte
die nobel modellierte Hülle.

Wir alle wissen, der Charakter eines
Menschen gleicht nicht immer der Güte seines
Kleides; der Herr hat einen edlen Fels, doch
schlägt er kein Opfer erbarmungslos zu Frei;
zum andern gleicht der deutsche Schäferhund
dem reisenden Steppenwolf, ist aber im
Herzen eine treue Kreatur.

Bill lagen: Der Herr, der eben im Zu-
linder erschienen war, offenbarte nicht jene
Freiheit, die keinem Mantel auf gehanden
hätte. Niemand setzte sich der Herr zu Tisch,
hat am die Speisefarte, und als ihm weder
Wärtcherin mit Karöffelstiel noch Kassein
mit Sauerkraut genügen, weil er, wie er
meinte, dieses Futter auch zu Hause haben
könnte, warf er die Karte auf den Tisch.

„Dabst ihr keine Krebschwänze in Dill.
Der Salanenleke? Reinetwegen auch
Kalbsmedaillon mit Artischocken und Sauce
bearnaise.“
Der Kellner zwifte sich am Frad, wollte
eben einen Rührer abheben und geloben,
alle diese Dinge finden zur Verfügung, man
müsse sie nur rasch bezorgen, — als der Gast
leinen Kerger schloßermachen entzählte: „Was
glohen Sie mich an? Sie Gell!“

Der Ober, ein Mann ehroamer Arbeit,
war wohl bereit, den anpruchsvollen Be-
sucher so umhüben zu behienen, wie er es
wünschte, doch konnte sich der befranzte Gann-
med nicht entschließen, die Kränkungen des
ruppigen Mannes hinzunehmen. Also sagte
der Kellner:

„Mein Herr, mögigen Sie Ihr Betragen,
ich lehne sonst die Bedienung ab.“

Da fuhr der fremde vom Stuhl, schwoll
tollend rot, hieb den Ober einen dreifeln
Patron, dessen Ermahnungen man sich ver-
stehen müsse, — kurzum: Der Aufritt wurde
so geräuschvoll, daß der Wirt kam, ohne
freilich seine Schlichtungsversuche ob dieses
Haders durchgehen zu können: Der seine Gatt
giff nach Schal und Mantel, knallte sich die
Nobre auf den Schödel und wond sich mit
einem heiligen „Plut Teufel“ durch die
Dressfir.

Der Pause voller Bekümmung und Groß
folgte ein neuer Streit, insulagen der Krieg
unter Brüdern. Wie das so oft ist im Leben:
Ein Fremdling dringt ein, legt Feuer an,
verläßt das Haus und freut sich des Brandes
der andern!

Diesmal also ließ sich der Wirt den Berg-
gang verichten, genau und Wort um Wort,
bis er seinem Kellner nicht ohne wütende
Geste die Belehrung gab: „Es sei, wie es
wolle, Sie haben die meine Schul! Jawohl,
Gustav, ein Kellner darf keine Wörter
schreiben, diese Beherrschung gehört an seinem
Herrn!“

„Der Mann hat mich aber getränkt. Hat
meine Gäre angegriffen. . .“
„Gustav, das Gespöcht geht vor, das Wohl
des Hauses ist Ihre erlie Pflicht!“

„Aber. . .“
„Nichts aber. Werfen Sie sich: Der Gast
hat immer recht! Sie kapieren: Immer! —
Wer erstickt mir jetzt den Schaden?“

Der Gannmed schwieg, pflückte seine
Nummer vom Frad, legte sie auf einen
Teller, um sie dem Wirt so appetitlich zu
servieren, wie man ein Balletchen zu reiden
pflegt. Und sagte dabei: „Wodure, dann muß
ich dieses Haus verlassen, leben Sie wohl!“
Stieg hinauf in sein Zimmer, packte den
Koffer, und da der Wirt ein hochger
Hocher war, ging auch die Ausständigung des
Jugantless ohne lange Schwierigkeit von-
statten.

Am nächsten Tag — das Wetter frostete —
kam wieder ein feiner Herr ins Wirtshaus,
wieder trug der Mann, ein anderer als der
von gestern, einen ledernen Schal, trug auch
einen Zylinder, noch knobalt feubalem
Mantel. So etwas von Zalle, so etwas von
Schmitt, der Wirt half nur mit den Fingerringen
dem Gast aus der Nobe, so empfindlich
knisterte die nobel modellierte Hülle. Den
Wirt fränkte es kaum, daß der Besucher ihm
seines Bildes würdigte, daß er vielmehr mit
abgewandtem Kopf in den Schödel senk, um
eine Portion Krebschwänze, ferner eine
Kalenenleke zu verlangen, vielleicht auch
Kalbsmedaillon mit Sauce bearnaise. . .

Jetzt erst erkannte der Wirt, die Augen
aufreißend, seinen entlassenen Kellner. Wo
hatte der Herr die neuen Klammotten gepumpt?
Da sah er aus Gesicht, denken Sie an
Stannen nicht gefallen ließ, küßte er: „Was
glohen Sie mich an? Sie Gell!“

Der Wirt wollte rebellieren, alle Weiser
der Empörung bäumten sich auf in ihm, —
doch dem andern gelang ein diebliches Ge-
schick. Er küßte: „Stille, kein Bierwort,
denken Sie aus Gesicht, denken Sie an
Wohl des Hauses. Der Gast hat immer recht!
Sie kapieren: Immer!“

Der Wirt schwieg, holte Luft, pflückte sich die
Nummer vom Rod, legte sie auf einen Teller,
um sie dann so appetitlich zu servieren, wie
man ein Balletchen zu reiden pflegt: „Gustav,
weil Sie recht haben als Gast, — spielen Sie
wieder den Kellner!“

Von Beruf: Amateur
Wann schafft Owens endlich Meistert?

Jeffe Owens ist fleißig. An dieser Tatsache ist nicht zu zweifeln, wenn man den Aufzeichnungen des vierfachen Olympiasiegers, den Radfahrers seines Trainers und endlich den vielen Notizen in der amerikanischen Presse über den "Löwen" folgt. Wenn der Regensportler sein Weltmeister-Titel nun seine Schranken für immer zu Ende führen zu können, dann ist der Wunsch nach einer zuverlässigen Eintragungsmöglichkeit sehr verständlich. Bei dem Olympiasieger im 100-Meter-Lauf, im 200-Meter-Lauf, im Weitsprung und im der 100-Meter-Hürdenlauf liegen die Dinge nun aber so, daß ihm sehr verbreitet Gelegenheit gegeben wird, Geld zu verdienen und das sogar in recht anständigen Maße. Er soll in Sabarotits auftreten, soll in Varietés von der Bühne herunter in die Zuschauerreihen lächeln und soll von seinen Siegen in Berlin erzählen. Hinterher wird er dann mit autogrammgeliebter Hand massenhaft seinen Namen schreiben, und zum Schluß legt der Unternehmer seinen Namen unter einen hübschen Schuß seine Gabe, und man kann dem schwarzen Gentleman aus U.S.A. nicht böse daran sein, wenn er seine Fähigkeiten gewissermaßen in Geld umsetzt und sich seinen Namen und seine schnellen Beine so lange bezahlen läßt, als er noch im Mittelpunkt der amerikanischen Öffentlichkeit steht. Aber Owens möchte nicht so recht, er liebte es zwar mit den Zahlen auf Dollarzeichen und rechnet sich aus, wie er dann sein Studium sorglos beenden kann, aber er möchte bei allen diesen "Anwendungen" doch "A m e r i c a n" bleiben. Die amerikanische Athleten-Association wird sich das kaum bieten lassen und sie wird Herrn Owens zum Berufssportler machen, wenn er sich keine Stars bezahlen läßt. Das mit den maßgebenden Männern im Athletenverband nicht zu haben ist, haben sie schon gesehen, sie lieh nicht fruchten, eine hübsche Turnspringerin - Siegerin von Los Angeles im Jahre 1932 - wegen eines nicht ganz einwandfreien Trainingslebens an Bord des Dampfers "Manhattan" zu disqualifizieren und als sie Herrn Owens kalt stellen, weil er längere Zeit nicht hatte, einen kleinen Pfeiler nach Schweden mitzuführen. Man wird sich also herzlich wenig um die Vereinerungen des Olympiasiegers kümmern und ihn zum Professional machen, wenn er auch nur einen Dollar für seine Stars annimmt aber sich als Amateur verhalten und erkaufte Einkünfte in Varietés einnimmt.

Jeffe Owens ist ein sympathischer Junge und er erfreute sich auch in Berlin bei allen Olympiabesuchern ungeteilter Beliebtheit. Er gab bereitwillig Autogramme, hatte immer ein freundliches Lächeln auf den Lippen, stellte sich geordnet in Position, wenn ihn ein Quartier oder ein kleines Mädchen fotografieren wollten und war bei den Sportarten der richtige Kamerad seiner Konkurrenten. Schade, daß man nun jetzt so viel Unkraut über Herrn Owens sprich. Soll er doch ehlich sein und Jagen, daß er Profi werden muß, weil ihn die Welt dazu amint! Jedermann wird das anerkennen und man wird den Entschluß des Regensportlers würdigen. Warum noch nach Hinterfragen suchen, die vielleicht der dickste Amateurparagraf offen läßt, und warum den Rest seiner sportlich-glanzvollen Laufbahn als sogenannter "Amateur von Beruf" verbringen? Das entspricht nicht dem Bild, das man sich nach den Berliner Siegen von Owens gemacht hat. Bientmal berufsmäßiger erscheint uns dagegen der Entschluß des Deutschen Meisters im Radfahren, Toni Mercks, der nach seinem Etape in Berlin offen zum Berufssportler übertrat und nun dort kein Heil verliert. Das ist ein klarer Entschluß, der eines großen Sportsmannes würdig ist. Kein Zweifel, kein zweifelndes Wagnis und Aber, sondern eine gerade Erklärung.

Wichtig ist überdies, daß Jeffe Owens noch einmal, was er zu tun zu lassen hat; man erwartet von einem Olympiasieger und bedient sportliche Ehrlichkeit, auch von dem Regensportler und erfolgreichsten Medaillengewinner der Berliner Spiele von 1936.

Dr. Sta.

Borraslagen für Donnerstag, 3. September.
Sopparagat: 1. Säcklein - Tosencau; 2. Gmunt - Taitob; 3. Marco Polo - Walfisch; 4. Vord Zulu - Ammer weiter; 5. Vofe rejanie - Reicht; 6. Walfisch - Grot; 7. Loni B. - Baris.
Clairfontaine: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Vereins-Regatta im VKH.09
16 Nennen waren gut besetzt.

Das in Halle, der Siege des deutschen Reichs-Rennsportler, diese Bootsratung eifrig gepflegt wird, zeigte die Vereinsregatta des Vereines für Kanusport Halle, die auf der Sportanlage des hiesigen Kanu-Klubs zwischen Sabarotits und Sabarotits durchgeführt wurde. Schon seit Wochen hatten sich die Mitglieder des Vereines durch eifriges Training auf diesen Tag vorbereitet, und es war durchaus gut Sport, den die zahlreichen Zuschauer und Gäste in 16 Nennen zu sehen bekommen.

Das längste und schwierigste Rennen des Tages, eine Kanusport- und die Regatta, wurde bereits am Vormittag gestartet und von Klaus Süßes in Endpunkt knapp gewonnen. Auch in den kürzeren Rennen am Nachmittag war mit der Regatta darunter die Vereinsmeisterschaft im Zweier- und

und einem 2. Platz der Erfolgsliste. Die Vereinsmeisterschaft im Einer fiel an Walter Gendel. Die Besetzung fand auch das „August - Hölzer - Gedächtnis - Rennen“, das seit 15 Jahren ausgetragen wird und wofür ein Preisgeld fließt. Diesmal konnte die legendäre Mannschaft Otto Hölzer und Hans Meyer den Bannkreis für ein Jahr in Besitz nehmen. Von der Jugend-Meisterschaften die Schreiber Erich und Heinz Horn am besten.

Was war in Zürich los?

Rund um die Rad-Weltmeisterschaften / Bilanz der Flieger

Nach dem ersten Akt der diesjährigen Weltmeisterschaften im Radfahren, den Titelkämpfen der Flieger, hat sich der Vorhang gelüftet, und man hat Ruhe, sich einmal auf das sportliche Geschehen der letzten ersten Tage zurückzublicken. So erfolgreich wie vor einem Jahr in Brüssel, wo Toni Mercks Weltmeister der Amateure und Albert Richter Zweiter in der Meisterschaft der Berufssieger wurde, hat Deutschland diesmal in Zürich nicht abgeschnitten. Immerhin konnte man die erstklassige Feststellung treffen, daß unser Olympiasieger Toni Mercks das Zeug dazu hat, in den Berufssiegerport zu treten neben zu haben. Das Meister Albert Richter andererseits, so ist der Kölner nach seinem schmerz-

teilnehmern gelungener ist, bekannt, um was verhandelt wird. Die Kämpfe der Flieger sind vorüber, und es beginnen jetzt die üblichen Revanchen. Eine solche findet u. a. auch am Donnerstag in Gönningen statt. Als Teilnehmer sind Mercks, Richter, Scherens, Richter, Fald-Hansen, Engel und verpflichtet worden. Eine Revanche für das Olympische Zweifelherrinnen gibt es am gleichen Tage in Zürich, wo nämlich des Endlaufes zur Sieber-Weltmeisterschaft die Olympiasieger Jübe-Lorenz zu einem Wettstreit gegen die Franzosen Georget-Renaudin und die Schweizer Ganz-Burthart antreten werden.



Scherens zum fünften Male Weltmeister.

Sturz Ende vorigen Jahres in Basel noch immer nicht der alte. Von anderen Anmerkungen hätte man eigentlich nichts mehr erwartet, besonders von Meister Lorenz. Mit Arie van Vliet und Joseph Scherens haben in beiden Wettbewerben die stärksten Leute gewonnen. Der Olympiasieger van Vliet, der zu Beginn des nächsten Jahres Mercks Beispiel folgen und ins Ruder der Berufssieger hintergeschoben wird, war so überlegen, daß er sich letzten Monats im Endlauf den gewiss nicht schlechten Franzosen Georget auf ein paar Längen davonziehen zu lassen, die er dann spielend aufholte. Die Ueberraschung bei der Amateur-Weltmeisterschaft war das gute Abschneiden des deutschstämmigen Amerikaners Walter Schellert, der den vierten Platz belegte. Für die Japaner bedeutete die Teilnahme an der Weltmeisterschaft nur eine Fällungnahme, sie wollten in erster Linie praktische Erfahrungen sammeln, und bei ihrer Zielstrebigkeit darf man von ihnen vielleicht noch in den Olympischen Spielen 1940 in Tokio ganz andere Leistungen erwarten.

Bei den Berufssiegern brachte der Belgier Joseph Scherens das kaum für möglich gehaltene Kunststück fertig, den Titel zum fünften Male hintereinander zu gewinnen. Ein Novum in der Geschichte der Flieger-Weltmeisterschaften war es, daß man alle Ränge nur über einen Mann - Georget - hindurch ließ. Diese Kuriosität war schon im Interesse einer raschen Abwicklung der zahlreichen Vorkämpfe zu begrüßen, immerhin hätte man aber doch wenigstens die entscheidenden Läufe um die Titel über volle 1000 Meter fahren sollen. Der Organisation halfen einige kleine Mängel an. So war z. B. beim Anmarsch der U.S.A. kein Dolmetscher zur Stelle. Es wurde fast ausschließlich in französischer Sprache verhandelt, und nur einige Male gab man auch in der deutschen Sprache, die vielen Konre-

Auf der Rundstrecke im Bremaartenwald bei Bern, wo am nächsten Sonntag die Straßen-Weltmeisterschaften ausgetragen werden, herrscht lebhafter Trainingsbetrieb. Die deutschen Teilnehmer sind allerdings noch nicht zur Stelle, sie werden erst für Donnerstag erwartet. Einige Hoffnungen können wir uns in der Straßenweltmeisterschaft der Amateure machen, in der Meister Scheller, Schellert, Rind und über die deutschen Farben vertreten werden. Albert Scheller bis zum Schluß in der Eigengruppe, so könnte es bei seinem bekannten Spurtvermögen vielleicht zu einem Platz langen. An der Meisterschaft der Berufsstraßenfahrer werden deutschstämmige Umbrauer, Baur, Rudolf Bolke und Georget teilnehmen.

Lohmann im Endlauf

Vorkauf zur Siebermeisterschaft in Zürich. Nach einem Ansetzen wurden in Zürich die Kämpfe der Radfahrer um die Weltmeisterschaft mit den beiden Vorkäufen der Sieber über 100 Kilometer fortgesetzt. Die nicht anders zu erwarten war, leichten sich die Favoriten freigeig durch und qualifizierten sich mit je einem der drei ersten Plätze für die Teilnahme am Endlauf. Im ersten Lauf fuhr der junge Bochumer Walter Lohmann ein ausgemessenes Rennen und belegte mit nur acht Meter Abstand hinter dem in 1:33:02 freigelegten Titelverteidiger Charles Lacquehan Frankreich den zweiten Platz. Dritter wurde der Italiener Everardini, während Georget, Belgien, Smet-Holland und der Schweizer Gölgen sich nicht placieren konnten und dadurch ausblieben.

Fußballkampf mit Polen
Die deutsche Mannschaft aufgestellt.

Nicht weniger als sieben Länderpfeile trägt die deutsche Fußball-Nationalmannschaft im Laufe der kommenden Monate bis zum Jahreshluß aus. Jedes dieser Spiele stellt unsere Mannschaft vor eine schwere Aufgabe, auch der Kampf gegen Polen, der die Weiche der Länderkämpfe am 13. September in Warschau einleitet, macht davon keine Ausnahme. Zu diesem Schluß muß man kommen, wenn man sich der ausgemessenen Haltung der polnischen Mannschaft im Olympischen Fußballturnier erinnert. Nur eine sehr starke deutsche Mannschaft kann hoffen, in Warschau erfolgreich zu bestehen. Diese Erkenntnis dürfte auch bei der Aufstellung der folgenden Mannschaft maßgebend gewesen sein: Buchholz (StB, Spelberg); James (Sport, Düsseldorf), Münnzberger (Mannania, Baden); Meiß (Sport, Düsseldorf); Sell (StB, Saarbrücken), Ringer (StB, Schwelm); F. Eltern (Donn-Beuel),

Günzel (Neuenhof), Gohmann (StB, Neuzath), Leng (Bornia Dortmund), Günther (Zuisburg 99).

Da nach den neuen Bestimmungen Feldspieler in keinem Falle ausgewechselt werden dürfen, erübrigte sich die Aufstellung von Ersatzspielern, wenn auch aus Gründen der Vorsicht zwei Spieler mitgenommen werden sollen. Als Ersatzmannschaft ist Jüfellen (StB, Weiskopf) aufgestellt worden.

Schweizer letztes Deutschland-Polen. Der Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Polen am 13. September in Warschau wird von dem schwedischen Unparteiischen E. Ekst geleitet werden.

Neuer Gaukassensportwart. Zum Nachfolger der verstorbenen Gaukassensportwart des Nordamts Zuerne, Albert Rittig, wurde Otto Rübner, Halle, Berner-Garten-Strasse 10, ernannt.

Albanianische Hockeymannschaft bezieht in Hamburg gegen den Gau Nordmark mit 3:4 Toren.

2 Olympiasieger in Halle
Hocke Hartel, Long führt.

Wie wir bereits mehrfach gemeldet haben, findet vom 25. bis 27. September in Halle die Deutsche Meisterschaft im Volleysport statt. Dieser Vorkampf ist eine Vorkampftage, die sich aus 8000 Reiter, 3000 Meter Schwimmen, Hundgängen, weitaus, Weitsprung und Hürdenläufen angeschlossen. Anlässlich der Austragung dieser Meisterschaft findet in Halle ein Gaudesportfest der Polizei Halle statt, das u. a. auch den Olympiasieger im Angelfischen, den Kapitän der Schiffsflotte Hocke Hartel und den Olympiasieger und 1500-Meter-Weiter Hauptstadmeister Schamburg am Start sehen wird.

Wie wir weiter hören, wird heute Abend der Olympiasieger im Weitsprung, Lang, die Meisterschaft im Weitsprung abhalten. Lang, der hinter dem Regensportler Jeffe Owens besser Springer der weißen Klasse wurde, ist jetzt von seiner Europareise nach Leipzig zurückgekehrt. Anlässlich eines Vortragabend in Halle am heutigen Mittwoch, wird Lang über seine Eindrücke und Erfolge sprechen.

Schwarz-Weiß gut vorbereitet
Eica und Nieberlance in Zeitsa.

Der zweite Pflichtenlauf sah auch diesmal die 1. Mannschaft der Schwarz-Weiß in der Reihe. Als Gegner standen bei der Eica des SPD, gegenüber, die sich der Spielstärke der Hallenser gegenüber mühen. Die Niederlage kam für Schwarz-Weiß überraschend, aber nicht ohne Grund. Das eifrigste Training auf die beiden begonnene Saison vorbereitet haben. Seiber war der Platz durch Umbauarbeiten in der Weitsprunghalle verloren, was an das technische Können hohe Anforderungen stellte. Friedrich holte für Halle einen 20-Baustrümpfer heraus. Nach dem Wechsel zum Schwarz-Weiß nicht mehr so zur Geltung, da die Schiedsrichter ihre Verantwortung zum SPD, deutsch merkten ließen. Die Geontoren trafen aber auch eine wesentliche veränderte Eica des SPD, und unterlagen mit 2:1. Auch die 2. Mannschaft mußte die etwas bessere Stärke der SPD, 2:1 anerkennen.

Reit- und Fahrtschule Gotha
Abfahrsprüfungen beendeten 15 Schüler.

Der Kuratoriumsvorsitzende Generaldirektor E.S. Hauptmann hat am 2. September in Anwesenheit der Kuratoriumsmitglieder Oberleutnant a. D. Matthaei und Oberleutnant Seim die 12. Abfahrsprüfung an der Thüringischen Reit- und Fahrtschule Gotha abgehalten. Die Ausbildung für die Spezialfächer Stützungs-, Reit- und Fahrschule, die im Stützungs-, in den Händen des Tierarztes Dr. Schröpfer; in Hufebeschlägere unterrichtet der Obermeister der Innung, Schmiedemeister Rieger. Als Gäste waren erschienen: für die Wehrmacht Major Kühne, für die Wehrmacht-Gendarmerie, für die Wehrmacht-Fahrschule für Thüringen und Stabsarztführer von Pribberner-Wittenberg für Sachsen-Anhalt. — Die Schule verließen 15 Schüler und eine Schülerin. Es konnten verliehen werden: 5 Deutsche Reiterabzeichen in Bronze, 4 Reiterabzeichen in Silber, 1 Jugendreitabzeichen und 6 Fahrerabzeichen.

Eine wichtige Entscheidung
Unfall beim Angelfischen in einer Badesaale.

Eine interessante Reichsgerichtsentcheidung, die sich mit der Frage der Haftung für Unfälle beim Sportbetriebe in Badesaalen befaßt, veröffentlicht die Juristische Wochenschrift. In der räumlich begrenzten Badesaale einer kleinen Gemeinde war auf der Liegewiese von den Mitgliedern des Turnvereines ein Wettkampf im Angelfischen ausgetragen worden. Dabei benahm sich ein 15jähriger Teilnehmer ungeschickt, daß die vier Kilos schwere Eisenkugel einem auf der Liegewiese ruhenden Badesaale an den Kopf fiel und ihn schwer verletzte. Nachdem der Leiter der Saale merkte, was bei dem Wettkampf (VL 348/35) auch die Wahrung der Gemeinde aus folgenden grundsätzlichen Erwägungen befaßt: Wenn ein Unternehmer eine Badesaale betreibt, so mußte er, zumal bei engen räumlichen Verhältnissen, auch dafür sorgen, daß beim Sportbetriebe niemand gefährdet werde.

Sportführer geben bekannt

Schlußspiele der Schwimmmeisterschaften im Reich. Freitag, den 4. Sept. 1936. Gruppe A: Völsch, Braunsdorf gegen Hans-Zehrer, Ed. Wertig, Eitelberger, 16 Uhr. Platz 1. Schieds. Sportverein 1922 Grobfahna. Gruppe C: Weiskopf, Rommert gegen. Mittelberg, Werber, Spielberg 17 Uhr. Platz 1. Schieds. Sportverein 1922 Grobfahna. — Sonntag, den 7. Sept. 1936. Gruppe A: Völsch, Braunsdorf gegen Hans-Zehrer, Ed. Wertig, Eitelberger in Gruppe A; Spielberg 16 Uhr. Platz 1. Schieds. Bader-Halle. Gruppe B: Tordis-Halle gegen Mittelberg, Werber, Spielberg 17 Uhr. Platz 1. Schieds. Bader-Halle. — Dienstag, den 8. Sept. 1936. Gruppe C: Eitelberger, Oberleutnant gegen Sieger aus dem Freitagsspiel in Gruppe C. Spielberg 16 Uhr. Platz 1. Schieds. Sportverein 1922 Grobfahna. Gruppe D: Völsch, Braunsdorf gegen Mittelberg gegen Weiskopf, Rommert, Spielberg 17 Uhr. Platz 1. Schieds. Sportverein 1922 Grobfahna. — Samstag, den 13. Sept. 1936. Gruppe A: Völsch, Braunsdorf gegen Hans-Zehrer, Ed. Wertig, Eitelberger in Gruppe A; Spielberg 16 Uhr. Platz 1. Schieds. Bader-Halle. Gruppe B: Tordis-Halle gegen Mittelberg, Werber, Spielberg 17 Uhr. Platz 1. Schieds. Bader-Halle. — Sonntag, den 14. Sept. 1936. Gruppe C: Eitelberger, Oberleutnant gegen Sieger aus dem Freitagsspiel in Gruppe C. Spielberg 16 Uhr. Platz 1. Schieds. Sportverein 1922 Grobfahna. — Sonntag, den 14. Sept. 1936. Gruppe D: Völsch, Braunsdorf gegen Mittelberg gegen Weiskopf, Rommert, Spielberg 17 Uhr. Platz 1. Schieds. Sportverein 1922 Grobfahna. — Sonntag, den 14. Sept. 1936. Gruppe E: Völsch, Braunsdorf gegen Mittelberg gegen Weiskopf, Rommert, Spielberg 17 Uhr. Platz 1. Schieds. Sportverein 1922 Grobfahna.

